

BEROAZAR.

Illustrirte Damen-Zeitung.

Nr. 3. Monatlich erscheinen vier Nummern. Berlin, 15. Januar 1864. Preis: Vierteljährlich 20 Silbergg. X. Jahrgang.

Zur Notiz.

Die in unserer heutigen Nummer enthaltenen Abbildungen von Toilettengegenständen, welche zum grössten Theil der beginnenden Ball-Saison gelten und darum keine Zurücksetzung erleiden können, haben einen so grossen Raum für sich in Anspruch genommen, dass es uns unmöglich ward, daneben noch den Handarbeiten ein Feld einzuräumen. Die folgende Nummer wird unsere Leserinnen dafür zu entschädigen suchen. Die noch rückständigen Beschreibungen der vorigen Arbeitsnummer folgen heute Seite 28.

Verzeichniss

der Schnittmuster auf dem der heutigen Nummer beiliegenden Supplement. Zu den Abbildungen

- Nr. 2: Berthe Cornelia. — Vorderf. Schnitt Nr. XI, Fig. 26.
- Nr. 3 und 4: Fichu Malvina. — Vorderf. Schnitt Nr. IX, Fig. 23 und 24.
- Nr. 5: Berthe Nofaly. — Vorderf. Schnitt Nr. X, Fig. 25.
- Nr. 6: Berthe Agathe. — Rückf. Schnitt Nr. XXI, Fig. 67.
- Nr. 7: Plüschfragen für Mädchen von 10—12 Jahren. — Vorderf. Schnitt Nr. V, Fig. 14 und 15.
- Nr. 8: Manschette, passend zum Plüschfragen. — Vorderf. Schnitt Nr. VI, Fig. 16.
- Nr. 9: Capote für Kinder von 1—2 Jahren. — Vorderf. Schnitt Nr. VII, Fig. 17 und 18.
- Nr. 10: Velerine von weissem Atlas mit Schwanzefas. — Vorderf. Schnitt Nr. III, Fig. 11 und 12.
- Nr. 11: Aermel, passend zur Atlasvelerine. — Vorderf. Schnitt Nr. IV, Fig. 13.
- Nr. 12: Gürtel-Schärpe mit Schoofs à postillon. — Rückf. Schnitt Nr. XX, Fig. 65 und 66.
- Nr. 14: Ausgeschnittene Taille mit Berthe. — Rückf. Schnitt Nr. XV, Fig. 42—50.
- Nr. 15: Cançon Niagara. — Rückf. Schnitt Nr. XVIII, Fig. 59—62.
- Nr. 17: Mäntelchen für Kinder von 3—4 Jahren. — Vorderf. Schnitt Nr. I, Fig. 1—5.
- Nr. 18: Glatte hohe Taille. — Rückf. Schnitt Nr. XVI, Fig. 51—54.
- Nr. 19: Jäckchen für Mädchen von 13—16 Jahren. — Vorderf. Schnitt Nr. II, Fig. 6—10.
- Nr. 21 und 22: Fichu Eugenie. — Rückf. Schnitt Nr. XVII, Fig. 55—58.
- Nr. 25 und 26: Anzug für Mädchen von 3—4 Jahren. — Rückf. Schnitt Nr. XIII und XIV, Fig. 29—41.
- Nr. 27 und 28: Coiffüre Mac Lellan. — Vorderf. Schnitt Nr. XII, Fig. 27 und 28.
- Nr. 30: Gürtel Corilla. — Vorderf. Schnitt Nr. VIII, Fig. 19—22.
- Nr. 31: Gürteltasche. — Rückf. Schnitt Nr. XIX, Fig. 63 und 64.

Halbhohes Jäckchen (corsage Jeanne d'Arc).

Durch den weitschweifenden Geist der Mode, welcher die Motive für seine Schöpfungen oft den fernsten Nationen entlehnt, bezieht an abnorme Erscheinungen auf dem Gebiet der

Toilette gewöhnt, setzt uns der originelle Zuschnitt des in Abbildung gegebenen Jäckchens, genannt corsage Jeanne d'Arc, durchaus nicht in Erstaunen, und unbedingt dürfen wir dasselbe unseren jungen Leserinnen als sehr grazios und fleissig empfehlen. Man trägt dieses Jäckchen bei kleinen Soireen, oder im Theater, zu einem Rock von Taffet in beliebiger Farbe. Dasselbe ist aus schwarzem Taffet, mit einem Lapp aus weissem Taffet versehen und besteht aus schmalen, in Bogen abschließenden Theilen, welche sich durch weissen Passepoil sehr markiren. Den Außenrand umgibt durchgängig eine schmale schwarze Guipürespitze; Spangenkнопf von Posamentierarbeit in weiss und schwarz schliessen vorn das Jäckchen; letzteres wird oben von einem weissen Chemiset überragt, dessen Kragen, sowie auch die Manschette des weissen Unterärmels, übereinstimmend mit dem Arrangement des Jäckchens aus abgerundeten Theilen zusammengesetzt ist.

(Den Schnitt des corsage Jeanne d'Arc werden wir entweder auf dem nächsten Supplement, oder in den „Pariser Modellen“ veröffentlichen.)

Berthe Cornelia.

Hierzu die Abbildung Nr. 2. Der Schnitt befindet sich unter Nr. XI, Fig. 26. Vorderseite des Supplements.

Wie die Abbildung es zu erkennen giebt, ist die Façon dieser Berthe eine herzförmige, so dass sie in der vorderen und hinteren Mitte nicht dem Ausschritt des Kleides folgt. Das Original, aus schwarzem Tüll und schwarzen Spitzen, ist mit 2 Cent. breitem rosa Taffetband garnirt. Wir geben mit Schnitt Nr. XI, Fig. 26, die Hälfte des aus schwarzem Tüll zu schneidenden glatten Fonds, welcher vorn und hinten eine Spitze, auf den Schultern eine eckige Spaulette bildet und entweder vorn, hinten oder auf den Achseln eine Naht erhalten kann.

Am Außenrand entlang ist eine im Ganzen 272 Cent. weite, 7 Cent. breite schwarze Spitze angelegt, dieser gleichlaufend in 1 1/2 Cent. weiter Entfernung eine Vandrüsche, deren 1/2 Cent. breite Falten in gleich breiten Zwischenräumen stets nach einer und derselben Richtung gelegt sind. Den inneren (oberen) Rand des Fonds umgibt eine 2 Cent. breit hervorragende schwarze Seidentüllrüsche, zu welcher man den Tüll (vom Stück geschnitten) doppelt nimmt und in 1 Cent. breite Faltfalten legt. Die beiden gleichlaufenden feinen glatten Linien der Fig. 26, deren obere sich stellenweise mit der äußeren Contour des Schnittbells vereinigt, bezeichnen ein glatt aufgesetztes, mit schwarzem Spitzenreife überlegter Taffetband, dem, wie auf der Abbildung ersichtlich, an der einen Seite eine gleiche Tüllrüsche vorsteht, wie die am oberen

Rand der Berthe. Diese Band- und Nüschengarnitur setzt sich nach hinten in gleicher Form fort wie vorn und erhält überall, wo sie vom oberen Rand abweicht, noch eine schmale schwarze Spitze glatt angelegt, welche zum Theil den Raum bis zur oberen Tüllrüsche ausfüllt. Zwischen der untern Vandrüsche und der zuletzt beschriebenen Garnitur ist ebenfalls eine schmale Spitze nach abwärts liegend glatt aufgenäht, welche die Vandrüsche zur Hälfte bedeckt, auf der Spaulette jedoch nicht der Vandrüsche, sondern der Tüllrüsche folgt und zugleich den Anfas einer Tüllpuffe bedeckt, welche letztere den noch freien Raum der Spaulette bis zur Vandrüsche ausfüllt. Vier platte Vandrüschen von 4 Cent. Länge sind in gleichmäßigen Entfernungen auf der Spaulette, unterhalb der mittleren Tüllrüsche befestigt; die vordere Mitte der Berthe ziert eine Vandrüsche mit ungefähr 14 Cent. langen Enden.

Fichu Malvina.

Hierzu die Abbildungen Nr. 3 und 4. Der Schnitt befindet sich unter Nr. IX, Fig. 23 und 24. Vorderseite des Supplements.

Das Original des hier in Vorder- und Rückansicht dargestellten eleganten Fichus ist aus breitem und schmalen weissen Spitzen, sowie glatten lila Crèpe-Streifen (letztere in 4facher Stofflage) arrangirt und auf beiden Schultern wie auch in der vorderen Mitte mit Schleiern von 6—7 Cent. breitem lila Taffetband garnirt.

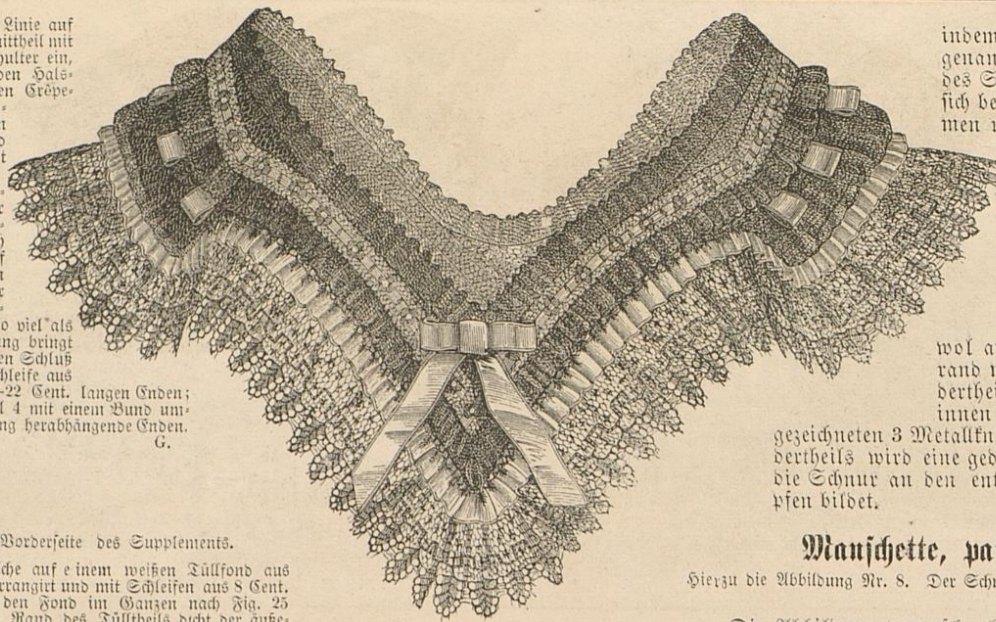
Den Fond des Fichus schneidet man aus weissem Tüll nach Fig. 23 im Ganzen und ringsum mit Zugabe eines reichlich 1/2 Cent. breiten Einschlags. Nachdem man den zugegebenen Einschlag nach außen umgebogen und ringsum leicht angebietet hat, führt man das Arrangement der Spitzen und Crèpe-Streifen aus und lässt dabei vorläufig die auf Fig. 23 vorgezeichnete Achselfalte unberücksichtigt, während man jede Ecke, welche die Form des Fonds zeigt, durch eine in die Spitze oder den Crèpe-Streifen eingelegte Falte scharf markirt. Zuerst umgibt man den untern Außenrand des Tülltheils mit einer reichlich 6 Cent. breiten Spitze, die man an den Ecken in Falten greift, im übrigen aber ganz glatt anlegt. Es folgt nun ein reichlich 2 Cent. breiter Crèpe-Streifen, den man derartig auf der Grundlage festnäht, dass er den Außenrand derselben überall um reichlich 1/2 Cent. überragt. Die nächste Garnitur-Reihe, eine reichlich 2 Cent. breite Spitze, bedeckt die Hälfte des bereits aufgesetzten Crèpe-Streifens und wird in gleichem Maße von dem darauffolgenden Crèpe-Streifen bedeckt. Bei unregelmäßiger Abwechslung in der beschriebenen Art muss die 4. Spitzentreihe auf die wörtlich als Anfas der Garnitur bezeichnete von der hinteren bis zur vorderen Mitte gehende punctirte Linie der Fig. 23 treffen. Am Vorderrand des Fichus lässt man der 4. Spitzentreihe nach einen Crèpe-Streifen, der an jeder Seite etwa 3 Cent. über die Achselfalte hinweggeht, diesem Crèpe-Streifen wiederum zwei sich entgegengesetzt liegende Spitzen, deren Anfas ebenfalls durch eine punctirte, jedoch



Nr. 1. Halbhohes Jäckchen (corsage Jeanne d'Arc) Rück- und Vorderansicht. (Der Schnitt erscheint auf dem nächsten Supplement oder in den „Pariser Modellen.“)

oberhalb der Achselfalte am Halsauschnitt auslaufende Linie auf Fig. 23 bezeichnet ist. Man näht nun die auf dem Schnittteil mit feiner glatter Linie angegebene Achselfalte auf jeder Schulter ein, so daß Kreuz an Kreuz trifft, und verfährt alsdann den Halsauschnitt des Fichus mit einem reichlich 1 1/2 Cent. breiten Crepe-Streifen, dessen Außenränder nach der Rückseite umgeschlagen sind. Ueber diesen Crepe-Streifen legt man noch 2 einander entgegengesetzt liegende Spitzen auf und säumt jeden der beiden vorderen Ränder des Fichus sammt der Garnitur nach innen um.

Jede der beiden Spauletten wird nach Fig. 24 ebenfalls aus Tüll geschnitten, am unteren Rand mit breiter Spitze, darüber mit 2 von einer schmalen Spitze getrennten Crepe-Streifen garnirt, die oben mit 2 sich entgegengesetzt liegenden Spitzenreihen abschließen. Hierauf wird die vollendete Spaulette an Kreuz, Stern an Stern und Punct an Punct treffend, der als Anfang der Spaulette bezeichneten punctirten Linie der Fig. 23 entlang auf der Rückseite des Fichus festgenäht und dabei so viel als möglich angehalten. Nach deutlicher Angabe der Abbildung bringt man zuletzt auf den Spauletten, wie auch auf dem vorderen Schluß die Schleifengarnitur an. Jede Spaulette erhält eine Schleife aus 2 mit einem Bund überspannte Schlingen mit 2 je 20-22 Cent. langen Enden; die vordere Schleife hat an dem vorliegenden Original 4 mit einem Bund überspannte Schlingen, ein kurzes Ende und 2 je 28-30 Cent. lang herabhängende Enden. [SS18a. u. b.]



Berthe Rosaly.

Hierzu die Abbildung Nr. 5.

Der Schnitt befindet sich unter Nr. X, Fig. 25. Vorderseite des Suppléments.

Abbildung Nr. 5 veranschaulicht eine Berthe, welche auf einem weißen Tüllfand aus weißen Spitzen und getönten Nischen von rosa Crepe arrangirt und mit Schleifen aus 8 Cent. breitem rosa Taffetband geschmückt ist. Man schneidet den Fond im Ganzen nach Fig. 25 des hierzu gehörigen Schnittes und befestigt den unteren Rand des Tülltheils dicht der äußeren Kante entlang mit einer 8-9 Cent. breiten weißen Spitze, die nur leicht vorgehalten wird. Auf dem Anfang dieser ersten Spitze näht man eine zweite etwa 2 Cent. breite Spitze glatt an, dann folgen in zweimaliger regelmäßiger Abwechslung: eine Nische aus einem doppelten, stets an einer Seite getönten, reichlich 2 Cent. breiten Crepe-Streifen und eine glatt aufgesetzte 2 Cent. breite Spitze, beides in der Weise übereinander arrangirt, daß der Anfang der zweiten schmalen Spitzenreihe ringsum die Höhe erreicht, wie sie durch die punctirte Linie des Schnitttheils angegeben ist. Die darüber befindliche feine glatte Linie der Fig. 25 bezeichnet den Anfang einer ringsum laufenden Crepe-Nische; man legt über derselben noch eine Spitze auf, umgiebt den oberen Rand der Berthe mit einer nach aufwärts stehenden Spitze, 1 Cent. darunter mit einer nach aufwärts stehenden Nische und bedeckt alsdann den freien Raum zwischen den beiden sich entgegengesetzt liegenden oberen Nischen durch eine reichlich 3 Cent. breite mit schwarzem Sammetband durchzogene weiße Spitzenbarbe. Der von diesem ebenbeschriebenen Arrangement auf beiden Schultern freigelassene Tülltheil wird mit je einer dicht der letzten Spitze sich anschließenden nach aufwärts liegenden Spitze theilweise ausgefüllt; auf dem größeren Raum in der hinteren Mitte der Berthe bringt man oberhalb der 3. Spitzenreihe noch eine Nische an und über derselben als Abschluß eine mit Sammetband durchzogene Spitzenbarbe. Nach vollendetem Spitzen- und Nischen-Arrangement der Berthe näht

Nr. 2. Berthe Cornelia.

(Der Schnitt befindet sich unter Nr. XI, Fig. 26. Vorderseite des Suppl.)

man dieselbe an den vorderen Enden zusammen, so daß die Berthe geschlossen ist. Zuletzt führt man die Schleifengarnitur aus, und zwar bringt man auf der rechten Schulter eine Schleife aus mehreren Schlingen und 2 kurzen Enden an, auf der linken dagegen eine Schleife mit je 27 Cent. langen Enden, die unten zugespitzt und mit breiten weißen Spitzen befestigt werden. Die vordere Mitte der Berthe erhält gleichfalls eine Schleife mit 34-36 Cent. langen ebenfalls mit Spitzen geschmückten Enden. [SS17] G.



Nr. 3. Fichu Malvina. Vorderansicht. (Der Schnitt befindet sich unter Nr. IX, Fig. 23 und 24. Vorderseite des Suppléments.)

Berthe Agathe.

Hierzu die Abbildung Nr. 6. Der Schnitt befindet sich unter Nr. XXI, Fig. 67. Rückseite des Suppléments.

Diese die Schultern umschließende Berthe, deren Arrangement wir nach Angabe unseres Originals beschreiben, zeigt eine Zusammensetzung aus schwarzem Tüll, schwarzen Spitzen und lila Taffet. Der oben genannte Schnitt, Fig. 67, giebt die Hälfte des aus schwarzem Tüll zu schneidenden glatten Fonds, welchen man nach Belieben aus 2 oder 4 Theilen herstellen kann. Die Garnitur besteht zunächst aus 2 Tüllpuffen, von denen die obere sowohl vorn als hinten in einiger Entfernung von der Achselmitte am oberen Rand spitz sich verliert, die untere jedoch ringsum läuft. Vorn bilden die Puffen, der gespaltenen Form der Berthe gemäß, je eine Gde. Zwischen beiden Puffen ist ein von einer schmalen schwarzen Spitze bedeckter 2 Cent. breiter doppelter Schrägstreifen aus lila Taffet aufgesetzt. Den Außenrand der Berthe umgiebt eine 5 1/2 Cent. breite schwarze Spitze, einen Finger breit darüber ist, den unteren Rand der unteren Puffe bedeckend, eine 2 1/2 Cent. breite, nach unten in kleine Zäckchen ausgeschlagene Taffet-Nische angebracht, deren Anfang wiederum eine schmale schwarze Spitze verbirgt. Der obere Rand der Berthe zeigt eine 2 Cent. breite Taffeteinfassung und auf derselben eine aus 2 schmalen schwarzen Spitzen zusammengesetzte Nische, deren 1 Cent. breite Tollen 2 Cent. weit auseinander liegen. Daß die Berthe in gleicher Weise in weiß, sowie auch in weiß und schwarz, mit farbiger Taffetgarnitur arrangirt werden kann, wollen wir zu erwähnen nicht unterlassen. [SS14] K.



Nr. 5. Berthe Rosaly. (Der Schnitt befindet sich unter Nr. X, Fig. 25. Vorderseite des Suppléments.)

Kragen von Plüsch für junge Mädchen.

Hierzu die Abbildung Nr. 7. Der Schnitt, für das Alter von 10-12 Jahren, befindet sich unter Nr. V, Fig. 14 und 15. Vorderseite des Suppléments.

Dieser Kragen ist hauptsächlich dazu bestimmt, an Stelle des kostspieligen Pelzwerkes über dem Mantel und ebenso zu einem ausgeschnittenen Kleide getragen zu werden. Unser Original, dem Magazin von H. Gerjon entnommen, besteht aus einem seidenplüschartigen Stoff, der erst kürzlich im Handel erschienen und in Berlin bis jetzt nur allein aus dem erwähnten Gerjonischen Magazin in allen Farben zu beziehen ist. Der vorliegende Kragen zeigt das beliebte leuchtende Pensée, ist durchgehend mit gleichfarbigem Seidenzeug gefüttert und ringsum mit einer schmalen getönten Nische vom Stoff des Futters garnirt. Vorn sind zum Schließen des Kragens 3 gelbe Metallknöpfe angebracht, deren Form die Abbildung deutlich erkennen läßt. Zur Anfertigung dieses einfachen Kragens schneidet man beide Vordertheile nach Fig. 14, den Rückentheil im Ganzen nach Fig. 15,

indem man die als Mitte bezeichnete Linie des genannten Schnitttheils an den fadengeraden Bruch des Stoffes legt. Man näht die Oberstofftheile sich bestehend auf jeder Schulter von A bis B zusammen und setzt sowohl am Halsauschnitt als dem unteren Rand, nachdem man den Stoff dabei schmal nach innen umgelegt, eine 3/4 Cent. breit vorsehende Nische unter. Diese Nische bildet man aus fast 3 Cent. breiten Streifen von lila Seidenzeug, die man der Mitte ihrer Länge nach doppelt zusammenlegt und dann am den offenen Ranten in schmale einfache Toffalten arrangirt. Das ebenfalls aus lila Seidenzeug geschnittene Futter wird wol auf der Achselnaht als rings um den Außenrand mit Sammtfäden angenäht. Am linken Vordertheil säumt man den vorderen Rand schmal innen um und verfährt ihn mit den auf Fig. 14 bezeichneten 3 Metallknöpfen; dem vorderen Rand des rechten Vordertheils wird eine gedrehte lila Seidenschur derartig angelegt, daß die Schnur an den entsprechenden Stellen die Fäden zum Ueberkreuzen bildet. [9169a] G.

Manschette, passend zum Plüsch-Kragen.

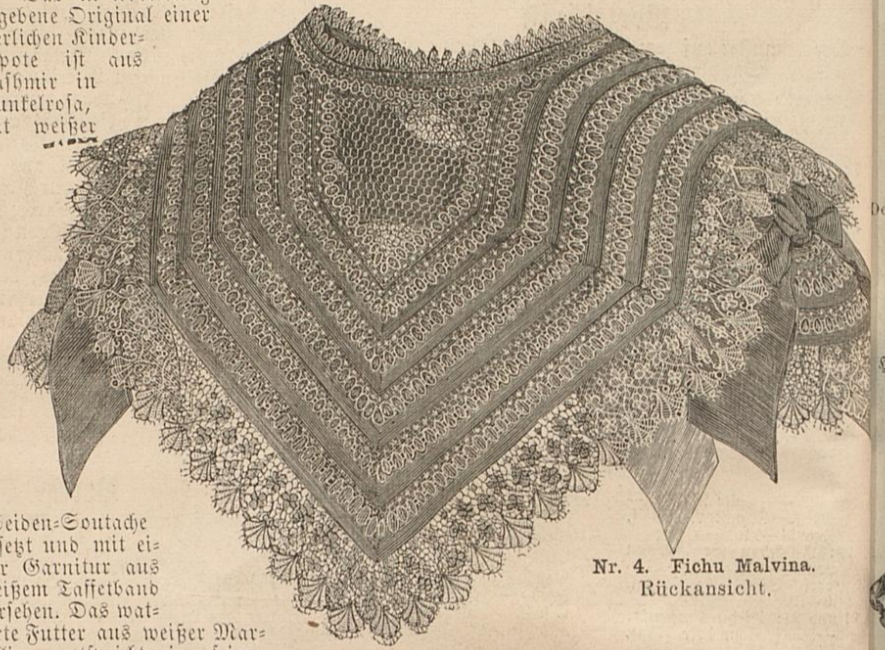
Hierzu die Abbildung Nr. 8. Der Schnitt befindet sich unter Nr. VI, Fig. 16. Vorderseite des Suppléments.

Die Abbildung veranschaulicht eine zierlich geformte einfache Manschette, welche zu dem eben beschriebenen Kragen getragen und in Uebereinstimmung mit demselben ausgeführt wird. Fig. 16 giebt den Schnitt der Manschette, die man zuerst aus Plüsch schneidet, am unteren Rand mit einer Nische, alsdann mit einem ringsum untergesäumten Futter und schließlich mit 2 Metallknöpfen und Schnurschlingen verfährt. [9170b] G.

Capote für Kinder von 1 bis 2 Jahren.

Hierzu die Abbildung Nr. 9. Der Schnitt befindet sich unter Nr. VII, Fig. 17 und 18. Vorderseite des Suppléments.

Das in Abbildung gegebene Original einer zierlichen Kinder-capote ist aus Cashmir in dunkelroter, mit weißer



Nr. 4. Fichu Malvina. Rückansicht.

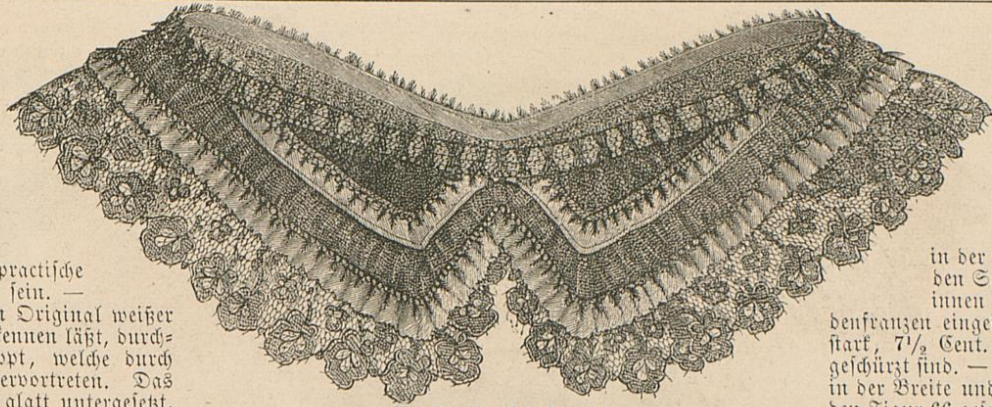
Seiden-Soutache befestigt und mit einer Garnitur aus weißem Taffetband versehen. Das wattierte Futter aus weißer Marcelline entspricht in seiner Schmiegsamkeit dem weichen Oberzeug und macht die Capote zu einer sehr zweckmäßigen winterlichen Kopfbedeckung für die Kleinen.

Der Kopftheil der Capote, den Fig. 17 zur Hälfte giebt, erhält hinten durch 3 keilförmige Ausschnitte, nach vorn durch gelegte Falten die anschließende Form. Man legt bei Zuschneiden, was mit Zugabe des Einschlags für alle Nähte geschieht, die als Mitte bezeichnete Linie der Fig. 17 an den fadengeraden Bruch des Stoffes, so daß der Kopftheil von der vorderen Spitze bis zum C im Ganzen bleibt; von C bis D erhält derselbe, beim mittleren Kreischnitt entlang, eine Naht, desgleichen je an dem Seiten-Ausschnitt, von Stern bis Doppelpunct. Diesen 3 Keilnähte entlang bringt man den auf der Abbildung ersichtlichen, auf Fig. 17 an dem Seitenauschnitt gezeichneten Soutachebesatz an. Das Futter, welches man auf der oberen Mitte mit oder ohne Naht einrichten kann, verfährt man mit einem leichten Wattring, durchnäht es mit dieser in schrägen Reihen oder weiten feinen Carreaux und führt dann ebenfalls die 3 Keilnähte aus. Hierauf verbindet man Futter und Oberzeug am vorderen Rand der Capote, indem man den Rand des von der inneren Seite aus zusammennäht und dabei zugleich das tollte Band, welches die Garnitur bildet, dazwischen legt. Letzteres ist unserem Original 2 Cent. breit. Man füttert Futter und Oberzeug ferner passend aufeinander gebettet, so bildet man am vorderen Rand zu beiden Seiten je 3 Toffalten, indem man den auf der punctirten Linie befindlichen 2 und 2 Kreuzen stets das eine rechts, das andere nach links auf den folgenden Punct legt; am unteren Rand bildet man eine einfache Falte, indem man das einzelne Kreuz auf dem danebenstehenden Punct legt. Man befestigt die vordere Faltenreihe durch 2 aufgenähte Soutaches und verfährt die äußere derselben auf der oberen Mitte zu einer kleblattartigen Falte. Die der hinteren Mitte entlang schräger Fadenlage nach Fig. 18 zu schneidende Gardine verfährt man nach Angabe der Abbildung mit Soutachebesatz und Barriete, welche letztere man ebenfalls zwischen Futter und Oberzeug einfügt. Alsdann legt man die Gardine nach Angabe Fig. 18 am oberen Rand in Falten, indem man ebenfalls Kreuz mit Punct vereinigt, und näht die Gardine D an D, an C treffend mit Hinterstichen an die Capote. Die Einschlag der Naht verbirgt man auf der inneren Seite mit einer Einfassung von weißem Taffetband und verfährt alsdann die Capote auf der oberen Mitte mit einer Schleife, innerhalb an welcher Stelle mit Bindebändern. [9141] K.

Pelerine von weißem Atlas mit Schwanbesatz.

Hierzu die Abbildung Nr. 10. Der Schnitt befindet sich unter Nr. III. Fig. 11 und 12. Vorderseite des Supplements.

Die vorliegende Pelerine wird als leichte und doch warme Umhüllung auf dem Wege zu Bällen, Gesellschaften, zum Concert oder Theater vortreffliche Dienste leisten und den fleißigen Besucherinnen derartiger Vergnügungen als eben so angenehm wie practische Zugabe ihrer eleganten Toilette willkommen sein. — Das Oberzeug der Pelerine — an unserem Original weißer Atlas — ist wie es die Abbildung deutlich erkennen läßt, durchgehends in regelmäßige Carreaur durchstept, welche durch eine dünne Watten-Unterlage recht erhaben hervortreten. Das Futter aus leichtem weißen Seidenzeug ist glatt untergefeßt, die ganze Pelerine rings um den Außenrand mit Schwan garnirt.



Nr. 6. Berthe Agathe.

(Der Schnitt befindet sich unter Nr. XXI, Fig. 67. Rückseite des Suppl.)

wird. Hierauf schlägt man beide Ecken des Schooßes der auf dem Schnittteil angegebenen Bruchlinie entlang nach innen um, und arrangirt denselben alsdann oben zu beiden Seiten der Mitte in eine Toffalte, indem man hierzu von den beiden auf Fig. 65 befindlichen Kreuzen das mit 3 bezeichnete Kreuz auf Punct 3, das mit 4 bezeichnete Kreuz auf den Punct 4 legt, und befestigt die Falten, durch die ganze Stofflage stehend, in der Richtung vom Kreuz zum Kreuz. — Rings um den Schooß werden von dem zu beiden Seiten nach innen umgeschlagenen Bruch desselben schwarze Seidenfransen eingeknüpft, deren einzelne Büschel je 8 Fäden stark, 7/8 Cent. lang und noch zweimal in verfestete Knoten geschürzt sind. — Die beiden Echarpes werden je 82 Cent. lang, in der Breite und Form der den einen untern Endtheil gebenden Figur 66 geschnitten, mit Stickerei in derselben Weise wie der Schooß und mit je 8 Fäden starken Franzenbüscheln versehen, welche 14 Cent. lang und 4mal verfestet geknüpft sind.

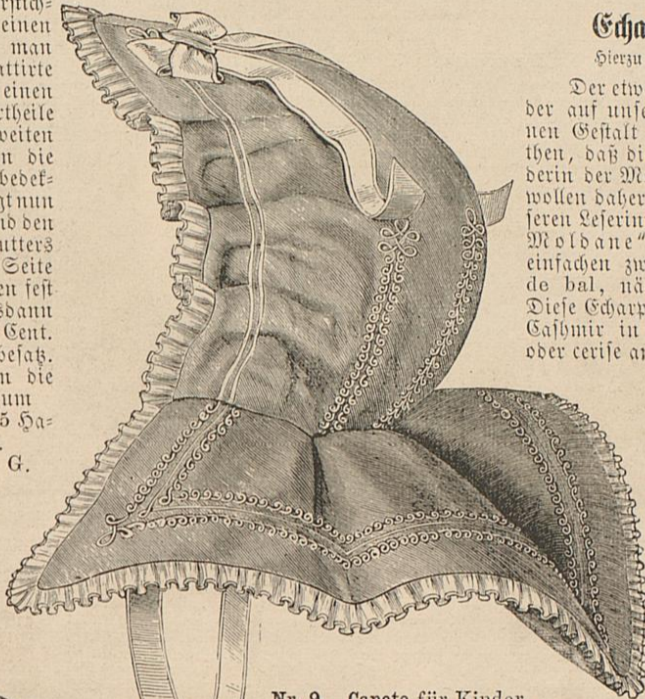
Fig. 11 giebt den Vordertheil, Fig. 12 die Hälfte des Rückentheils der Pelerine. Letzteren schneidet man im Ganzen, indem man die als Mitte bezeichnete Linie des Schnitttheils an den fadengeraden Bruch des Stoffes legt. Das Oberzeug der einzelnen Theile wird erst mit Gaze, dann mit leichter Watte unterlegt und mit weißer Seide in schrägen Carreaur durchstept. Nach vollendeter Stepparbeit befestet man die wattirten Theile und das seidene Futter möglichst glatt aufeinander und verbindet nun Rücken- und Vordertheile auf jeder Schulter von V bis W mit dichter Hinterstichnast, der man einen Passepoil einlegt; man faßt dabei beide wattirte Theile, jedoch nur einen der beiden Futtertheile und säumt den zweiten Futtertheil alsdann die Naht-Einschläge bedeckend über. Man legt nun rings am Außenrand den Einschlag des Futters nach der rechten Seite um, befestet denselben fest und bedeckt ihn alsdann durch den etwa 3 Cent. breiten Schwanbesatz. Zuletzt richtet man die Pelerine vorn zum Schließen mit 4—5 Haken und Defsen ein.



Nr. 8. Manschette, passend zum Plüschkragen.

Der Schnitt befindet sich unter Nr. VI, Fig. 16. Vorderseite des Suplements.)

— An den Langseiten säumt man die Echarpes schmal um, legt sie oben in kleine dichte Falten und befestet sie etwas übereinanderliegend dem Schooß an der durch das Festnähen der Toffalten gebildeten Stichlinie unter. — Der Gurt, zu welchem der Stoff nicht passepoilirt, sondern einfach über eine steife Einlage zusammengenäht werden darf, ist 3/4 Cent. breit, auf der rechten Seite mit kleinen runden Perlenmüscheln verziert und wird an eben derselben Stelle, wie die Echarpes festgenäht und daselbst zum Schließen mit Haken und Defsen versehen.



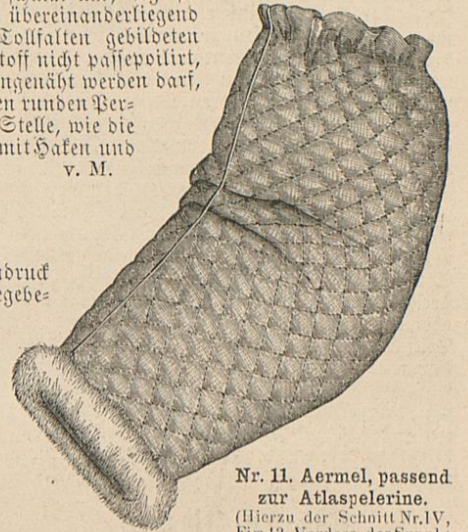
Nr. 9. Capote für Kinder von 1—2 Jahren.

(Der Schnitt befindet sich unter Nr. VII, Fig. 17 und 18. Vorderseite des Suplements.)

Echarpe Molbane.

Hierzu die Abbildung Nr. 13.

Der etwas fremdländische Eindruck der auf unserm Medaillonbild gegebenen Gestalt läßt kaum vermuthen, daß dieselbe eine Bekünderin der Mode sein soll — wir wollen daher nicht säumen, unseren Leserinnen die „Echarpe Molbane“, als einen höchst einfachen zweckmäßigen sortie de bal, näher zu beschreiben. Diese Echarpe, welche man aus Cashmir in weiß, blau, rosa oder cerise anfertigt, besteht aus einem geraden vierseitigen Stück von 60 Cent. Breite, 195 Cent. Länge und wird an beiden Enden (den Quereiten) mit Chenille- oder Seidenfranze besetzt. Das Arrangement der Echarpe um Kopf und Schultern, wie unsere Abbildung es zeigt, geschieht, indem man die Echarpe derart über den Kopf legt, daß sie an der rechten Seite bedeutend länger als an der linken Seite herabhängt. Den rechten Theil führt man unter dem Kinn vorbei und befestigt ihn mit einer großen Nadel an der linken Seite, ungefähr



Nr. 11. Aermel, passend zur Atlaspelerine.

(Hierzu der Schnitt Nr. IV, Fig. 13. Vorderseite des Suppl.)

Aermel, passend zur Atlaspelerine.

Hierzu die Abbildung Nr. 11. Der Schnitt befindet sich unter Nr. IV, Fig. 13. Vorderseite des Suplements.

Wie die eben beschriebene Pelerine ist auch der dazu-



Nr. 7. Plüschkragen für junge Mädchen.

Der Schnitt, für das Alter von 10—12 Jahren, befindet sich unter Nr. V, Fig. 14 und 15. Vorderseite, d. Suppl.)

gehörige Aermel aus weißem Atlas, durchgehends wattirt, in Carreaur durchstept, mit leichtem Seidenzeug gefüttert und mit Schwan besetzt. Der im Ganzen geschnittene Aermel läßt bequem die Hand hindurch und wird oben mittelst eines eingenähten Gummizuges um den Oberarm anschließend gemacht. Man schneidet Oberzeug- und Futter des Aermels nach Fig. 13, führt die Wattirung, sowie auch die Stepparbeit aus und näht, nachdem das Seidenfutter untergefeßt, den Aermel mit einer Passepoil-Einlage von X bis Y zusammen; in dieser Naht jedoch bildet man nach Angabe des Schnitttheils 2 Falten indem man an jeder Seite des Aermels jedes der beiden vorgezeichneten Kreuze auf dem nächstfolgenden Punct festbestet. Der untere Rand des Aermels wird mit Schwan garnirt, dem oberen dagegen setzt man nach Angabe der Fig. 13 ein schmales Seidenband als Zug unter, den man mit einer Gummi-Einlage verzieht.

Gürtel-Schärpe mit Schooß à postillon.

Hierzu die Abbildung Nr. 12. Der Schnitt befindet sich unter Nr. XX, Fig. 65 und 66. Rückseite des Suplements.

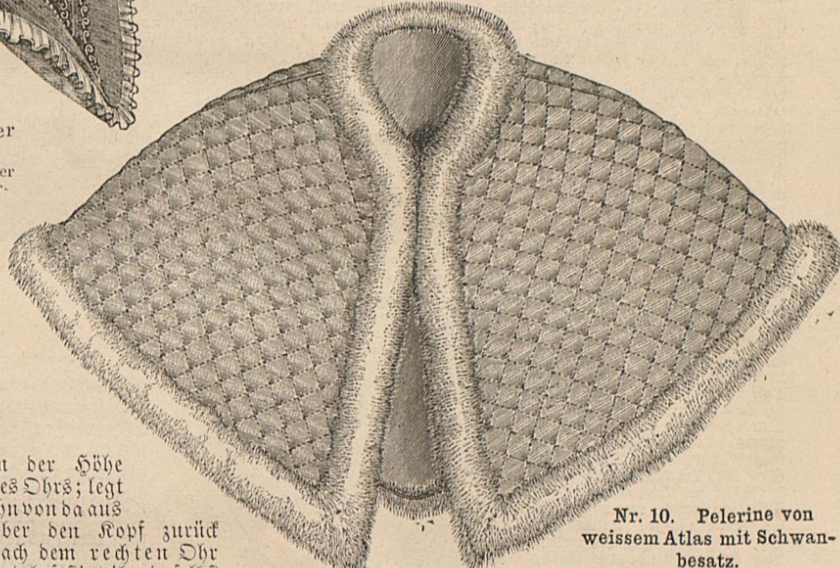
Die Mode, welche die Schooßtaillen noch immer entschieden begünstigt, hält auch in Folge dessen die, letztere oft ersetzenden Gürtel mit Schooß dauernd en vogue. — Wir bringen daher heute in Abbildung und Schnitt eine solche sehr elegante Gürtelschärpe, welche aus schwerem schwarzen poulte de soie mit Stickerei und Franzen reich verziert ist. — Man schneidet den Schooß derselben nach Fig. 65 des hierzu gehörenden Schnittes, welche die Hälfte des Schooßes giebt, im Ganzen, indem man den Schnitttheil mit der als Mitte bezeichneten Linie an den fadengeraden Bruch des Stoffes legt, und führt dann auf demselben das Stickereidessin aus, und zwar stellt man die Linien desselben mit Kettenstichen von starker schwarzer Seide und mit denselben an einer Seite sich anreihenden einzelnen schwarzen Perlen her, die runden Schlingen dagegen, deren äußerer Rand ebenfalls durch Kettenstiche gebildet wird, füllt man ganz mit schwarzen Perlen aus. — Den Schnitt des Schooßes hat man ein zweites mal in schwarzem Steifstül abzunehmen, welcher als Futter mit dem obern Stofftheil, nachdem man beide am äußern Rand gegeneinander eingeschlagen, durch Saumstiche verbunden



Nr. 12. Gürtel-Schärpe mit Schooß à postillon.

(Der Schnitt befindet sich unter Nr. XX, Fig. 65 und 66. Rückseite des Suplements.)

in der Höhe des Ohrs; legt ihn von da aus über den Kopf zurück nach dem rechten Ohr und befestigt ihn daselbst in gleicher Weise. Unsere Leserinnen mögen uns diese genaue Darlegung nicht also deuten, als setzten wir einen Zweifel in ihre Geschicklichkeit für graziose Drapirung — ohne ihre Phantasie und ihren Geschmack hierbei beschränken zu wollen, lag uns nur daran, dem im Bilde gegebenen Arrangement gewissenhafte Rechnung zu tragen.



Nr. 10. Pelerine von weißem Atlas mit Schwanbesatz.

(Der Schnitt befindet sich unter Nr. III, Fig. 11 und 12. Vorderseite des Suplements.)

Ausgeschnittene Taille mit Berthe.

Hierzu die Abbildung Nr. 14. Der Schnitt befindet sich unter Nr. XV, Fig. 42—50. Rückseite des Suplements.

Die hier zu beschreibende Taille, deren vollständiges Arrangement die Abbildung Nr. 14 darstellt, ist für Gesellschafts- und Ballroben geeignet und zeichnet sich durch eine sehr originelle Berthe aus, die sowol vom Stoff der Robe als auch abstechend von derselben aus Tüll oder Darlatan gefertigt werden kann. Die Berthe besteht aus einzelnen gefalteten Streifen, die ein Geflecht bilden; letzteres, durch ganz schmale in Carreaur sich kreuzende schwarze Spitzen noch mehr markirt, würde sich auch zur Ausführung in 2 verschiedenen zarten Farben, z. B. weiß und lila, weiß und hellblau, gelb oder rosa eignen.

Fig. 42—45 des hierzu gehörigen Schnittes geben die 4 glatten Taillentheile, von denen man Fig. 42 und 43 nur aus Futterstoff schneidet, in jedem dieser beiden Theile die vorgezeichnete kleine Falte einnäht und erst dann das Oberzeug glatt ohne diese Falten darüber spannt. Man kann jedoch das Oberzeug für jede vordere Taillenhälfte im Ganzen schneiden und zwar nach dem dazu gegebenen Schnitttheil Fig. 46. Hat man also das nach Fig. 42 und 43 geschnittene Futter von A bis B zusammengenäht, so legt man den Vordertheil Fig. 46 straff darüber, wobei die Buchstaben und Zeichen passend aufeinander treffen müssen. Auf der Achsel werden in Fig. 46 zwei Falten gebildet, indem man Kreuz 1 auf Punct 1, Kreuz 2 auf Punct 2 legt. Diese Falten springen auf der Brust aus und geben dem Ganzen eine vortheilhafte Façon. Man setzt hierauf die Taillentheile nach Angabe der Buchstaben zusammen, richtet die Rückentheile zum Schließen ein, verzieht die Taille mit feinem Fischbein und passepoilirt sie am oberen und unteren Rand. Fig. 47, den Aermel, näht man von J bis K zusammen und arrangirt ihn am obern und untern Rand in Falten, indem man von den 2 und 2 Kreuzen stets eines nach rechts, eines nach links auf den darauffolgenden Punct legt. Am unteren Rand

verfieht man die somit gebildete Mermelpuffe mit einem schmalen Bündchen und setzt sie dem Mermelloch ein, wobei das K des Mermels an das K der Fig. 43 treffen muß. Von der Berthe, welche ein geschlossenes Mermelloch hat und mit einem kleinen Jockey versehen ist, giebt Fig. 48 die Hälfte des Vordertheils, Fig. 49 den Rückentheil, Fig. 50 den Jockey, und zwar sind sämtliche 3 Theile in der Form wie sie im vollständigen Faltenarrangement erscheinen vorgezeichnet. Fig. 48 und 49 geben wir außerdem noch zum 8. Theil verkleinert mit Angabe des Faltengeflechts. Die Faltenstreifen, zu denen der Stoff in gerader Fadenlage ungefähr 14 Cent. breit geschnitten wird, sind, nachdem sie gefaltet, 5 Cent., die Falten selbst reichlich 1 Cent. breit. Man muß das Geflecht auf der Papierform ausführen, indem man die Faltenstreifen in der auf den verkleinerten Schnitttheilen ersichtlichen Richtung auflegt. Beim Aufnähen des Spigenbesatzes der Carreaurlinien entlang, befestigt man die Faltenstreifen aneinander und verbindet dann die Berthentheile auf der Achsel von L bis M, unter dem Arme von Kreuz bis Punkt. In jeder vorderen Mitte erhält die Berthe gleichfalls eine Naht, welche durch eine mit Spigenbesatz bedeckte und mit schmaler Spitze rings umgebene Spange bedeckt wird. Den oberen und unteren Rand der Berthe umgiebt man ebenfalls mit einer schmalen schwarzen Spitze. Fig. 30, den Jockey, bildet man aus einem der Länge nach gefalteten Streifen und 2 quer darüber gelegten Faltenstreifen, befestigt ihn mit Spitze und bildet am oberen Rand, je Kreuz auf Punkt legend, 3 Toffalten. Alsdann setzt man den Jockey dem Mermelloch der Berthe N an N, O an O treffend ein. Die Berthe selbst wird mit der Taille am oberen Rand, vorn Stern auf Stern, hinten O auf O treffend, verbunden, desgleichen in der vorderen und hinteren Mitte des unteren Randes.

Canezou Figaro.

Hierzu die Abbildung Nr. 15. Der Schnitt befindet sich unter Nr. XVIII, Fig. 59-62. Rückseite des Supplements.

Dieser Canezou, in der Form eines Jäckchens à la Figaro mit kurzen Ärmeln, ist ganz geeignet eine Gesellschafts-Toilette in grazioser Weise zu vervollständigen; derselbe kann sowohl aus weißem als aus schwarzem Tüll hergestellt werden, auch weißer Tüll mit schwarzen Punkten, wie unser Original es aufweist, ist dazu geeignet. Eine Mütze aus weißem Taffet, der sich nach innen eine schmale, nach außen eine breite schwarze Spitze anschließt, bildet die Garnitur.

Man schneidet aus dem gewählten Stoff alle Theile des hierzu gegebenen Schnittes, und zwar Fig. 59, 60 und 62 je 2mal, Fig. 61, den Rückentheil, einmal, also im Ganzen, und näht Fig. 59 und 60 von a bis e, Fig. 60 und 61 von f bis g, Fig. 59 und 61 von h bis i zusammen. Die über die Schultern gehende, vorn und hinten eine Spitze bildende Garnitur ist an unserem Original auf einem 4 Cent. breiten Schrägstreifen von weißem Steifstoff arrangirt, an dessen oberen Rand eine 2 Cent. breite schwarze Spitze glatt angelegt ist, während sich dem unteren Rand eine 7 1/2 Cent. breite Spitze anschließt, für die zu dieser Garnitur 164 Cent. weite erforderlich ist. Eine Taffettische bedeckt zwischen beiden Spitzengarnituren den Tüllstreifen, dieselbe ist reichlich 4 Cent. breit und verart in 1/2 Cent. breite, beinahe 1 Cent. weit entfernt liegende Toffalten gefaltet, daß sie nach oben einen 1 Cent. breiten Kopf bildet. Man setzt die Mütze zugleich mit einem schmalen schwarzen Sammetbändchen auf und befestigt allsodann den Tüllstreifen an seinem oberen Rand, der als „Ansatz der Garnitur“ bezeichneten feinen entlang Linie der Fig. 59 und 61 entlang, fest (auf Fig. 59 konnte diese Linie nicht in vollständiger Länge vorgezeichnet werden). Den äußeren Rand des Canezous, vom Halsanschnitt an, verzieht man mit einer gleichen Garnitur, bei welcher man jedoch den Stoff des Canezous selbst als Unterlage benutz, und zwar wird die breite Spitze, welche 186 Cent. weit sein muß, unmittelbar dem äußeren Rand, die Mütze und die schmale Spitze in 1/4 Cent. weiter Entfernung darüber angelegt. Den Halsanschnitt garniren 2 gegenüberliegende schmale schwarze Spitzen, deren Mitte entlang ein mit weißem Taffetstreifen unterlegtes schwarzes Sammetbändchen aufgenäht



Nr. 13. Echarpe Moldane.

ist. Dieser Taffetstreifen ist an beiden Seiten nach der Rückseite umgeschlagen und steht dem Sammetband an beiden Seiten 1/4 Cent. breit vor. Der nach Fig. 62 geschnittene Ärmel ist am unteren Rand mit einer breiten Spitze von 58 Cent. Breite, darüber, der feinen glatten Linie entlang, mit Mütze garnirt; die 3 punctirten Linien der Fig. 62, welche ebenfalls nicht vollständig vorgezeichnet werden konnten, theilen den Raum für 2 Puffen ab, zu denen man einen 86 Cent. langen, 25 Cent. breiten Streifen Tüll schneidet, diesen nach beiden Enden an beiden Längenseiten etwas abschragt und ihn dann 3mal in Falten reißt, und zwar am Außenrand jeder Längenseite, dann nochmals dazwischen, so, daß sich 2 Puffen bilden, deren untere überall 3/5, die obere nur 2/5 der Tüllbreite in sich faßt. Man setzt den Rückentheil nach Angabe der 3 punctirten Linien der Fig. 62 auf, näht den Ärmel von k bis l, vom l an auch die untere Spitzengarnitur zusammen und setzt ihn dem Mermelloch ein, wobei das k an das h der Fig. 59 treffen muß. Der Canezou wird vorn durch eine mit Mütze besetzte Spange geschlossen.

peline mit feinem weißen chiné-Dessein sei eine Garnitur aus schwarzen Sammetbändchen und hat durchgehend ein Futter von lila Seidenzeug. Das Mäntelchen, welches ausschließlich der Pelerine wattirt ist, wird in die Taille mit starken Seidenschürren zusammengehalten, die am Rückentheil durch Zug geleitet und an den Enden mit Quasten verziert sind. Vorn wird das Mäntelchen vom Halsanschnitt bis zum untern Rand mit grob überspannenen Knöpfen und Knopfschlingen geschlossen.

Rückentheil, Pelerine und Krage des Mäntelchens können im Futter wie Oberzeug ihrer Mitte entlang entweder mit, oder ohne Naht eingerichtet werden. Für jeden Ärmel schneidet man nach Fig. 3 zwei Theile, von denen der unter den Arm zu nehmende nach der als Ausschnitt zc. bezeichneten Linie angehöhlt wird. Man näht den Rückentheil des Oberzeuges mit den Vordertheilen nach der übereinstimmenden Buchstabenbezeichnung der Schnitttheile zusammen. Der am vorderen Rand auszuführende Befaz ist auf Fig. 3 soweit es der Raum gestattete angebeutet. Er besteht aus 5 in geraden Reihen angeordneten Sammetbändchen, die in regelmäßigen Zwischenräumen der Quere nach gitterartig mit je 5 Sammetbändchen überspannt sind, deren Enden in kleinen Schlingen abschließen. — Beim Futter des Mäntelchens belegt man Rücken- und Vordertheile mit einer ziemlich dicken Schicht Watte, sowie einem Gazestheil und durchnäht nun jede einzelnen Theil in großen Carreaur mit Vorderfalten von lila Seide. Hierauf näht man die Futtertheile sowohl unter sich als auch mit dem Oberzeug zusammen und legt dabei am vorderen und unteren Rand des Mäntelchens zwischen Futter und Oberzeug einen starken Passepoil von der Farbe des Futters ein. Im Rücken werden hierauf nach Angabe der Fig. 2 die beiden Züge abgenäht durch welche man in entgegengesetzter Lage eine starke Seidenschürre leitet, die in grau und lila angefertigt, 100 Cent. lang und am dem vorderen Ende mit einer vollen grau und lila Seidenquaste verziert ist. Der linke Vordertheil wird zuletzt mit Knöpfen, der rechte mit einer gedrehten grauen Seidenschürre versehen, in der man die für die Knöpfe erforderlichen Knopfschlingen bildet. Zur Ausführung jedes der kleinen Ärmel näht man die beiden Ärmeltheile von E bis F in Futter und Oberzeug je für sich zusammen, wovon

das Futter und verbindet es mittelst eines Passepoils am unteren Rand mit dem Oberzeug. Der Sammetbesatz auf dem oberen Ärmeltheil ist nach Angabe der Fig. 3 anzuführen. Nachdem der Ärmel auch von G bis H zusammengeändert, und zwar derartig, daß der zurückgelassene Futtertheil über die Nahteinschläge niedergesäumt, setzt man den Ärmel in das Mermelloch ein, wobei das H des Ärmels

das H des Vordertheils Fig. 1 treffen muß.

Bei der Pelerine sowohl als bei dem schmalen Kragegen führt man dem mit Gaze unterlegten Oberzeugen auf der Abbildung deutlich darstellten Befaz in derselben Weise wie am vorderen Rand des Mäntelchens an. Alsdann wird Futter und Oberzeug am Außenrand durch einen Passepoil verbunden. In der Pelerine näht man jeder Achsel Punkt an Punkt bis zum die auf Fig. 4

Coiffüre Galathea.

Hierzu die Abbildung Nr. 16.

Wol selten wird zu Hier und Schmuck eines schönen jugendlichen Hauptes mit größerem Rechte eine Blume der besonderen Günst gewürdigt, als die zarte, von den Sagen der Poesie gewissermaßen verklärte Lotosblume, die im Verein mit den schlanken, grazios herabfallenden Schilfblättern eine nahezu plastische Schönheit und einen unendlich duftigen träumerischen Reiz entfaltet. — Die Abbildung Nr. 16 veranschaulicht eine solche Coiffüre aus Lotosblumen und Schilfgras, welche einfach nur aus einem Diadem und einem auf den Nacken herabhängenden Seitenzweige besteht, deren anmuthiges Arrangement wir aber unseren Leserinnen zur Nachahmung aufs beste empfehlen können.

Mäntelchen für Kinder.

Hierzu die Abbildung Nr. 17. Der Schnitt, für das Alter von 3-4 Jahren, befindet sich unter Nr. 1, Fig. 1-3. Vorderseite des Supplements.

Um der Verschiedenheit des Geschmackes nach allen Seiten hin Rechnung zu tragen, bringen wir heute Abbildung und Schnitt eines Kindermäntelchens mit Pelerine, dessen einfache practische Form besonders für das angegebene zarte Alter häufig vor den modernen Paletots und Casaque den Vorzug erhält. Unser Original aus hellgrauem Po-



Nr. 14. Ausgeschnittene Taille mit Berthe.

(Der Schnitt befindet sich unter Nr. XV, Fig. 42-50. Rückseite des Supplements.)



Nr. 15. Canezou Figaro.

(Der Schnitt befindet sich unter Nr. XVIII, Fig. 59-62. Rückseite des Supplements.)



Nr. 16. Coiffure Galathea.

während man den linken mit den entsprechenden Knöpfen ver-
sieht. Hierauf setzt man Vorder-, Seiten- und Rückentheil nach
der übereinstimmenden Buchstabenbezeichnung zusammen. Un-
terhalb der Brustfalten und Seitennähte der Taille bringt man
nach Erforderniß Fischbeine an. — Die beiden Aermeltheile
werden von B bis W und von X bis Y ebenfalls zusammenge-
näht; alsdann setzt man den Aermel derartig in das Aermel-
loch ein, daß das B des Aermels an das B des Vordertheils
Fig. 51 trifft.

Jäckchen für Mädchen von 13—16 Jahren.

Hierzu die Abbildung Nr. 19. Der Schnitt befindet sich unter Nr. II,
Fig. 6—10. Vorderseite des Suppléments.

Die für jugendliche Gestalten so kleidsame Tracht der kur-
zen Jäckchen sichert dieser Mode jedenfalls eine längere Dauer
und läßt uns über die beifällige Aufnahme des heut gegebenen
Schnittes eines solchen Jäckchens außer Zweifel sein. Das Dri-
g-



Nr. 20. Coiffure Caprice.



Nr. 21. Fichu Eugenie. Rückansicht.
(Der Schnitt befindet sich unter Nr. XVII,
Fig. 55—58. Rückseite des Suppléments.)

feiner glatter Linie vorgezeichnete Falte ein und näht
sowol Pelierine als Kragen J auf J und K auf K treffend
um den Halsauschnitt des Mäntelchens. In un-
serem Original bedeckt ein schmaler Schrägstreifen
vom Stoff des Mäntelchens diese Naht. Zum feste-
ren Schluß des Mäntelchens ist vorn am Halsaus-
schnitt Haken und Dese angebracht.

Glatte hohe Taille.

Hierzu die Abbildung Nr. 18. Der Schnitt befindet sich
unter Nr. XVI, Fig. 51—54. Rückseite des Suppléments.

Wir veröffentlichen auf dem heutigen Sup-
plément den einfachen Schnitt einer glatten ho-
hen Taille, wie sie zur Grundlage der verschie-
denartigsten Garnituren gebraucht wird. Unsere Abbildung
Nr. 18 veranschaulicht die Taille mit reicher Verzierung von
Pofamentierarbeit, in der nächsten Zeit werden wir Gelegenheit
nehmen noch mehrere andere Garnituren im modernsten Ge-
schmack zur Kenntniß unserer Leserinnen zu bringen.

Nach Fig. 51—54 schneidet man die einzelnen Theile der
Taille sowol aus Futter als aus Oberzeug, und zwar nach
Fig. 53 den Rückentheil im Ganzen; für jeden Aermel werden
nach Fig. 54 zwei Theile geschnitten, von denen der unter den
Arm zu nehmende den auf dem Schnittteil mit feiner glatter
Linie und wörtlich bezeichneten Ausschnitt erhält. Hat man an
jedem einzelnen Theil Futter und Oberzeug möglichst glatt auf-
einander geheset, so näht man in den Vordertheilen Punkt an
Punkt bis Kreuz und Stern an Stern bis Doppelpunkt die
beiden auf Fig. 51 vorgezeichneten Brustfalten ein und führt
im rechten Vordertheil die vorgezeichneten Knopfslöcher aus,

Futter und Oberzeug je für sich zusammensetzen; dies ge-
schieht indem man Fig. 6 und 7 von L bis M, Fig. 7
und 8 von N bis O, Fig. 6 und 8 auf der Achsel
von P bis Q verbindet. Die Vordertheile erhalten
eine kleine Brustfalte, welche auf Fig. 6 vorgezeichnet
ist. Am Außenrand wird das Futter mit Saum-
stücken an das Oberzeug angenäht, der Halsaus-
schnitt erhält jedoch einen feinen Bassepoil aus
schwarzem Taffet. Die beiden Aermeltheile,
Fig. 9 und 10, näht man von R bis S und von
T bis U zusammen, säumt am unteren Rand
das Futter an das Oberzeug und bildet am o-
berem Rand der Fig. 10 eine Falte, indem man
Kreuz auf Punkt legt. Beim Einsetzen des Aerm-
els in das Aermelloch muß das T an das T
der Fig. 6 treffen. Das einfache Dessin für den
Schnurbesatz ist auf den Schnitttheilen soweit
als es zum Verständniß erforderlich vorgezeich-

net. Die Schnur bildet oben am Schluß des Jäckchens, so
wie an der oberen und unteren Mitte des Rückentheils eine
verschlungene Figur und läuft übrigens glatt den Rand des
Jäckchens entlang, nur auf der Brustfalten-Naht noch durch
eine einfache Schlinge unterbrochen. Am Aermel bildet
die Schnur oben auf Fig. 9 drei Figuren und geht alsdann
glatt am Aermelloch entlang; am unteren Rand des Aermels
wiederholt der Besatz in der Mitte der Fig. 9 die verschlungene
Figur des Rückentheils und bildet dann am Rand entlang gehend
nur am Einschnitt, bei S, eine emporsteigende Schlinge. Die
Knöpfe sind überall vorgezeichnet, zum Schließen wird oben
am Halsauschnitt Haken und Dese angebracht.

[9168]

K.

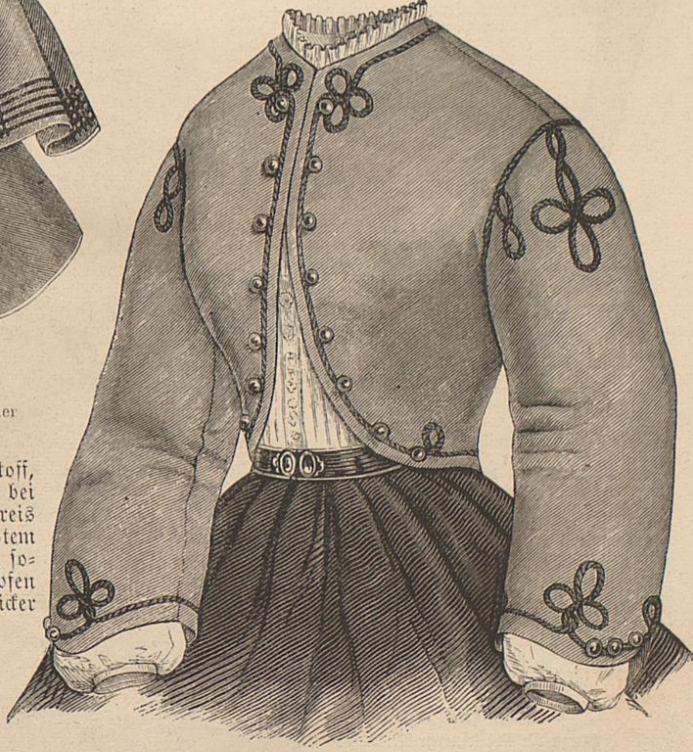


Nr. 17. Mäntelchen für Kinder.
(Der Schnitt, für das Alter von 3—4 Jahren, befindet sich unter
Nr. I, Fig. 1—5. Vorderseite des Suppléments.)

nal, aus dem Magazin von H. Gerson, zeigt einen Stoff,
der die Mitte zwischen Sammet und Plüsch hält und bei
sehr gebiegenem Aussehen einen bedeutend geringeren Preis
als der echte Sammet hat. Das Jäckchen ist mit leichtem
schwarzen Taffet gefüttert und vorn zu beiden Seiten, so-
wie an den Aermeln mit silberplattirten Kugelknöpfen
(boules) verziert; der Besatz besteht aus sehr dicker
Seidenschnur von der Farbe des Jäckchens (an un-
serem Original blau).

Man braucht zu diesem Jäckchen 125 Cent.
des ebengenannten Stoffes.

Beim Zuschneiden des Rückentheils nach Fig.
8 wird der Schnittteil mit der als Mitte bezeich-
neten Linie an den fadengeraden Bruch des Stoffes
gelegt. Man kann entweder die Futtertheile ein-
zeln mit den Oberzeugtheilen zusammenheften, oder



Nr. 19. Jäckchen für Mädchen von 13—16 Jahren.
(Der Schnitt befindet sich unter Nr. II, Fig. 6—10. Vorder-
seite des Suppléments.)

Nr. 18. Glatte hohe Taille.
(Der Schnitt befindet sich unter Nr. XVI, Fig. 51—54. Rück-
seite des Suppléments.)

Coiffüre Caprice.

Hierzu die Abbildungen Nr. 20, 23 und 24.

Wir geben von dieser Coiffüre nur eine Gesamtansicht unter Abbildung Nr. 20, welche das Arrangement auf dem Kopf veranschaulicht — außerdem 2 Detailabbildungen, durch welche die Ausführung der Coiffüre sehr leicht verständlich wird. Dieselbe ist aus 2 je für sich bestehend mit Taffetband garnirten steifen Sammetfingeln hergestellt, die alsdann ineinander gehangen, eine längliche Kranzform bilden. Abbildung Nr. 23 giebt verkleinert eine mit Band garnirte einzelne Schlinge, Abbildung Nr. 24 zeigt ebenfalls verkleinert die ineinander hängenden Schlingen ohne die Garnitur. Zu jeder der beiden Schlingen gehört ein 67 Cent. langer etwas stärker überponnener Drabt, den man in einen eben so langen, 4 1/2 Cent. breiten Schrägstreifen von Sammet (an unserm Original lila) einschlägt und den Sammetstreifen zugleich als Einfassung der Bandgarnitur verwendet. Diese Garnitur, von der Farbe des Sammets, ist, wie die Abbildung Nr. 23 es darstellt, zum Theil in doppelte Toffalten gelegt, zum Theil glatt angelegt. Da wo sie gefaltet, hat sie die Breite von 4 Cent. und schrägt sich an den ungefähr 22 Cent. langen glatten Theilen bis zu 1/2 Cent. Breite ab. Man kann dazu ein 10 Cent. breites, 140 Cent. langes Band nehmen und dasselbe zur halben Breite durchtheilen, so daß man dadurch zwei Bandtheile von gleicher Länge, für beide Schlingen-Garnituren, erhält. Die beiden garnirten Schlingen hängt man derart ineinander, wie die Abbildung Nr. 24 es darstellt, wendet die Enden jeder Schlinge einmal fest ineinander und fügt beide Schlingen hinten zusammen. Aus einem 80—90 Cent. langen Stück des 10 Cent. breiten Taffetbandes umschürtzt man lose die Stelle wo in der hinteren Mitte die Schlingen verbunden sind und bildet eine nach abwärts fallende Schleife mit einem Ende. An unserm Original ist die Schleife 13 Cent., das Ende 23 Cent. lang.

[8945a. 9145b. 46.] K.

Fichu Eugenie.

Hierzu die Abbildungen Nr. 21 und 22.

Der Schnitt befindet sich unter Nr. XVII, Fig. 55—58. Rückseite des Suppléments.

Bei aller Leichtigkeit und Grazie dieses Fichus prägt sich eine gewisse distinguirte Würde in demselben aus, welche es weniger für junge Mädchen als für junge Frauen geeignet erscheinen läßt. Das Fichu Eugenie garnirt nicht nur die Taille, sondern setzt sich sowohl vorn als hinten in je 2 langen, oben schmalen, nach unten allmählich breiter werdenden Schärpes fort, die zugleich einen höchst eleganten Schmuck des Rockes bilden. Das Arrangement besteht aus Illusionstüll, weißen Blonden, schmalen schwarzen Sammetband und reicher Application von Blättern aus schwarzen Spitzen; sehr vortheilhaft wird das Ganze gehoben durch eine Unterlage von farbigen Taffet — an unserm Original blau marine — die schmal um den Halsanschnitt geht, vorn breite Revers bildet und auch als Fond der vorderen Schärpes dient. Kleine schwarze Sammetknöpfe und Sammetspangen schließen vorn das Fichu. Von den beiden Abbildungen, welche das Fichu veranschaulichen, stellt Nr. 22 wie ersichtlich zugleich eine dem Arrangement des Fichus entsprechende Kleidergarnitur dar.

Zuerst schneidet man nach Fig. 55 und 56 aus etwas steifem brüßler Tüll den Fond des Fichus, und zwar wird der Rücktheil nach Fig. 56 im Ganzen geschritten; die Schärpes sind sämtlich nach Fig. 57 zu schneiden, doch müssen die für den Rücktheil bestimmten oben so schmal zulaufernd hergestellt werden, als es am unteren Rand der Fig. 56 von der klei-

nen punctirten Linie aus angedeutet ist. Man setzt nun Vorder- und Rücktheil des Fichus auf der Achsel von a bis b zusammen, fügt die vorderen Schärpes nach der übereinstimmenden Bezeichnung der Schnitttheile an und verbindet auch die beiden hinteren Enden mit dem Rücktheil des Fichus. Das letztere wird hierauf, ausschließlich der Schärpes, mit Illusionstüll bekleidet, der hinten etwa um die Hälfte länger und fast doppelt so breit geschritten wird als das Fichu. Wie es die Rückansicht des Fichus sehr deutlich erkennen läßt, arrangirt man den Illusionstüll von der unteren Spitze aus in 6 dicht auf-

einanderfolgende, gleichmäßige Querrufen, die reichlich 12 Cent. vom Halsanschnitte entfernt in grader Linie abschließen. Von der oberen Buffe aus wird der Tüll in streifen gleichmäßig vertheilten Falten auf der Unterlage arrangirt, von denen die über die Achsel gehenden nach vorn sich verlieren, so daß die Vordertheile nach unten nur glatt mit Illusionstüll überzogen sind. Die beiden hinteren Schärpes erhalten ebenfalls eine an beiden Außenrändern leicht gefaltete Ueberlage von Illusionstüll. Hierauf umgiebt man den unteren Rand des Fichu und die Enden des Rücktheils im Zusammenhang mit einer etwa 6 Cent. breiten weißen Blende, die beim Anlegen überall leicht vorgehalten wird. Außer dieser breiten Spitze erhält der Außenrand noch eine auf den Fond zurückfallende schmale Spitze — an unserm Original taum 2 Cent. breit —; man näht diese letztere dem Anfas der breiten Spitze entlang, doch ganz glatt auf, und bedeckt alsdann die Naht mit einem schwarzen Sammetband. Fig. 58, der Tafel revers des Fichus, welcher in der hinteren Mitte des Halsanschnittes schräg genommen werden und daselbst eine Naht erhalten muß, ist entweder besonders, oder mit den vorderen Schärpes im Zusammenhang zu schneiden. Im ersteren Fall fest man beides Punkt an Punkt, Kreuz an Kreuz zusammen. Den Taffetbeil füttert man mit steifem brüßler Tüll und überzieht ihn zugleich mit dem vorderen Schärpes glatt mit Illusionstüll. Um den oberen und vorderen Rand des Fichus wird der Revers hinten e auf e, vorn Punkt an Punkt treffend derartig festgenäht, daß die zurückfallende Taffetgarnitur die Nahteinschlage bedeckt. Man garnirt hierauf die Schärpes ringsum, den Revers nur am Außenrand mit breiter wie schwarzer Spitze und schwarzen Sammetband ganz in derselben Weise wie den Außenrand des Fichus. Die Application mit schwarzen Spitzenblättern und Schlangen, bringen die Abbildungen so deutlich zur Anschauung, daß sie uns jeder eingehenderen Beschreibung überheben; wir bemerken nur noch, daß man statt der Blätter auch jede andere beliebige Figur aus Spitzenresten anwenden kann.

[8891a. 9180b.] G.

Anzug für Mädchen.

Hierzu die Abbildungen Nr. 25 und 26.

Der Schnitt für das Alter von 3—4 Jahren, befindet sich unter Nr. XIII und XIV, Fig. 29—41. Rückseite des Suppléments.

Unser kleines Genrebildchen ist wohl geeig-



Nr. 22. Fichu Eugenie, mit übereinstimmend garnirter Robe. Vorderansicht.



Nr. 25. Kleid für Mädchen.

(Der Schnitt, für das Alter von 3—4 Jahren, befindet sich unter Nr. XIII, Fig. 29—37. Rückts. des Suppl.)

net das Kleidsame des in Rede stehenden Anzugs für kleine Mädchen das rechte Licht zu setzen. Derselbe erhält durch die Garnitur mit Schwärze eine allerdings etwas difficile Eleganz, welche sich jedoch durch Anwendung eines Nischenbesages vom Stoff des Kleides oder von Taffetband leicht umgeben läßt. Das Kleidchen, sowie der hierzugehörige, mit Abbildung Nr. 26 veranschaulichte saute en barque, ist an unserm Original aus rosa Cashmir und zeigt außer der Garnitur mit Schwan, noch einen Besatz von weißer Seidensoutache. Die Taille, welche aus einem Nieder mit kleinem Jockey besteht, wird durch ein Chemiset aus weißem Batist vervollständigt. Dem mit Linon gefütterte Rock, welcher 36 Cent. lang, 200 Cent. weit, ist in Form einer vorn offenen Tunica besetzt und in breiten Toffalten an einer 3 1/2 Cent. breiten Bund vom Stoff des Futteres gefast.

Das Nieder, welches ebenfalls ein leichtes Futter erhält, schneidet man nach Fig. 29 bis 32, wobei man die als Mitte bezeichnete Linie der Fig. 29 an den sabengeraden Bruch des Stoffes legt, so daß der Vordertheil im Ganzen ist. Man legt die Niedertheile nach Angabe der Buchstaben zusammen, führt mit Soutache der Mitte des Niders entlang das aus fortlaufenden Schlingen bestehende Dessin aus, wie die Abbildung deutlich erkennen läßt, und verzieht die Rücktheile mit Knöpfen und Knopfschlingen. Der nach Fig. 33 geschrittene, mit Futter und Soutache besag versehene Jockey wird von G bis H zusammengenäht und derart mit dem Nieder verbunden, daß die Naht des Jockeys mit H an die Seiten naht C des Niders, das J des Jockeys an das J der Fig. 32, das K an das K der Fig. 30 trifft. Den Besatz mit Schwan oder Rüsche führt man nach Angabe der Abbildung aus. Der Rock wird in gerader Linie mit dem Nieder untergeheftet und jede der unteren Spitzen des letzteren mit einigen Stichen auf dem Rock befestigt. Zu dem Chemiset giebt Fig. 34 die Hälfte des Vordertheils, Fig. 35 den Rücktheil, und zwar in der Form und Größe wie die bereits in Falten arrangirten Theile erscheinen müssen. Man schneidet daher der Stoff in der doppelten Weite zu, den Vordertheil in der Mitte im Ganzen, reißt die Theile der punctirten Linien der Fig. 34 und 35, sowie am oberen und unteren Rand und auf den Achsel entlang in Falten und befestigt die Faltenreihen, nachdem man sie der Form der Schnitttheile entsprechend geordnet, durch ein auf der Rückseite aufgezeichnetes schmales Bündchen. Den unteren Rand des Chemisets verzieht man mit einer schmalen Einfassung, nachdem man dasselbe vorher unter dem Arm von L bis M, auf der Achsel von N bis O zusammen genäht hat. An unserm Original sind alle Faltenreihen auf der äußeren Seite noch mit einer weißen Soutache besetzt, den oberen Rand des Chemisets umgiebt ein schmaler Stickerstreifen. Der Ärmel, von dem Fig. 36 die Hälfte giebt, wird von P bis Kreuz zusammengenäht und am unteren Rand mit einem geschlossenen Bündchen versehen, welches Fig. 37 zur Hälfte giebt. Den vorderen Rand des Bündchens verzieht man mit gleicher Sticker wie den Halsanschnitt, auch ist dieses Bündchen an unserm Original noch mit einem Streifen vom Stoff des Kleides bedeckt, der in 5maliger Reihe mit Soutache besetzt ist. Man reißt den Ärmel am oberen Rand in Falten und setzt ihn dem Ärmelloch ein, wobei die Naht P an das P der Fig. 34 gele werden muß. Das Chemiset wird am unteren Rand an den Achseln, sowie am Schluß des Rücktheils mit einigen Stichen unter dem Nieder befestigt und ebenfalls mit Knöpfen und Schlingen zum Schließen versehen.

Der saute en barque ist an unserm Original mit weißer Marcelline gefüttert, mit Ausnahme der Ärmel, welche ein Futter von Linon haben. Den Vordertheilen ist je eine kleine Tasche zwischen Futter und Oberzeug eingesezt, deren Einschnitte im Oberzeug mit weißseidener Plattige eingefast und mit einem kleinen Schlingenbesatz von Soutache umgeben sind. Beim Zuschneiden des Rücktheils, Fig. 39, wird die als Mitte bezeichnete Linie des Schnitttheils an den sabengeraden Bruch des Stoffes gelegt; alle übrigen Theile werden je 2mal einzeln geschritten.

Die Zusammenfügung geschieht, indem man Fig. 38 und 39 von R bis S und von T bis U verbindet. Die als Revers ungeschlagene abgerundete obere Ecke des Vordertheils wird bis an die als „Bruch des Revers“ bezeichnete punctirte Linie der Fig. 38 mit dem Stoff des Ueberzugs gefüttert. Der nach Fig. 40 geschrittene aus 2 Theilen zusammen gefestete und mit leichtem Futter versehene Kragen wird alsdann von V bis W dem Halsanschnitt angelegt und im Zusammenhang mit dem Revers mit Plattige eingefast. Die nach Fig. 41 geschrittenen beiden Ärmeltheile, von denen der untere Arm gehörige nach der als Ausschnitt des vorderen Ärmeltheiles benannten Linie am oberen Rand ausgehöhlt wird, näht man von X bis X und von Y bis Z zusammen. Beim Einsetzen des Ärmels in das Ärmelloch muß X an das X der Fig. 38 treffen. Garnitur mit Soutachebesatz des saute en barque ist aus der Abbildung deutlich zu entnehmen. Man verzieht den letzteren vorn an der Spitze des Revers mit Knopf und Knopfschlinge. [8893a. 941] K.

Nr. 24. Die ineinander gehängten Sammetfingeln ohne Bandgarnitur. Detail zur Coiffüre Caprice.

Coiffüre Mac Lelean.

Hierzu die Abbildungen Nr. 27 und 28. Der Schnitt findet sich unter Nr. XII, Fig. 27 und 28. Vorderseite des Suppléments.

Zur Ausführung dieser Coiffüre geben wir 2 Theile, von denen Fig. 27, die aus schwarzem saten zu schneidende Masse, den vorderen Theil des länglichen Reifes ausfällt, welcher die Coiffüre stützt. Man be-

diesen Reif, der an unserem Original 64 Cent. Weite und 1 1/2 Cent. Breite hat, aus sogenanntem Span (eine lose Strohborte) befestigt der Mitte desselben entlang einen überspannten Draht auf und umwindet den Reif mit schwarzem Taffetband. Sodann biegt man den Reif in der vorderen Mitte zu einer Spitze, entsprechend der Form der Waffe, welche, nachdem man sie an ihrer längeren Seite mit einem Drahtband befestigt, von Stern bis Kreuz und von Stern bis Punkt dem Reif aufgefertigt wird, so daß der Stern auf die vordere Spitze des Reifes trifft. Den vorderen Rand der Waffe garnirt man bis Kreuz und Punkt mit einer 3/4 Cent. breiten weißen Blöndeneinfalt, dem einen Original in kalten gereiht und in dichter Schlangenumwicklung, so daß sie recht voll erscheint, auf den Reif befestigt ist; man kann an Stelle der Blönde auch eine Seidenfältische anwenden. Die die Waffe bedeckende Schnebe à la Maria Stuart wird nach Fig. 28 aus schwarzem Sammet geschnitten; dieselbe zeigt an unserem Original an beiden Seitenrändern eine Einfaltung aus 2 Cent. breitem weißen Blöndeneinfalt, dem eine krause schwarze Spitze 3 Cent. breit vorsteht. Man befestigt die Schnebe auf dem Drahtband der Waffe fest und bildet dabei in Fig. 28 drei kleine Falten, indem man sie Kreuz auf Punkt legt. Auf dem noch frei gebliebenen Theil des Reifes und dem hinteren Rand der Sammettschnebe bringt man eine leichte Draperie aus Tüll an, deren Enden an unserem Original mit schottischer Ghentlefranze garnirt sind. Man schneidet dazu aus weißem Muffonstüll einen 98-100 Cent. langen, 28 Cent. breiten geraden Streifen, legt darüber einen gleichen Teil aus schwarzem punctirten Seidenstüll, schlägt beide Stofflagen zusammen an ihren Längsseiten 2 Cent. breit nach der Rückseite um und arrangirt den doppelten Streifen oder Schawl in 3 bis 4 tiefe Falten gelegentlich um die offene Mündung der Coiffüre. Abbildung Nr. 28, welche die Coiffüre in Rückansicht zeigt, läßt das Arrangement der Tülldraperie deutlich erkennen; dieselbe wird einmal an der unteren Mündung, ein zweitesmal oben an einer Seite der Sammettschnebe umgeschlagen, so daß sie wie leicht gemunden erscheint. An der gegenüberliegenden Seite der Sammettschnebe vereinigt man die Enden des Tüllschwails in ungleicher Länge und befestigt sie unter einer Seinfohlengarnatur von besteriger Form. Die Ghentlefranze, welche die herabhängenden Enden garnirt, kann man sehr leicht folgender Art aus feiner Ghentle ohne Draht herstellen: Man bildet aus 3 ponceau Ghentlefräden eine dreifache lose Kette (die Kranzenteile) und schlingt an einer Seite derselben jeder die Ghentle in 13-14 Cent. lange Stücke, deren Enden man je mit einer runden gefächerten schwarzen Perle verzieren. Man nimmt je einen Ghentletheil doppelt, schiebt ihn mit dem geschlossenen Ende durch die betreffende Kettenschleife und läßt die beiden mit Perlen versehenen Enden des Ghentletheils durch das geschlossene Ende derselben gleiten, zieht beide Enden fest an und legt dieses Verfahren bei allen übrigen Kettenschleifen fort. An unserem Original sind die Kranzen in folgendem sich stets wiederholenden Farbenwechsel arrangirt: 2 blaue, 1 weiße, 1 schwarze, 1 gelbe, 2 schwarze, 2 blaue, 5 rothe Kranzenteile. Auf der linken Seite zeigt die Coiffüre einen Zweig von Primeln aus ponceau Sammet mit grünen Blättern, dazwischen eine einzelne schwarze Sammettschleife mit lang herabhängendem Ende. [8941a. 9163b]. K.



Nr. 27. Coiffure Mac Lelean. Vorderansicht. (Hierzu der Schnitt Nr. XII, Fig. 27 und 28. Vorderseite des Suppl.)

der als Mitte bezeichneten Linie der Fig. 22 entlang liegt. Zuoberst werden nun die Oberstofftheile zusammengeheftet wie folgt: Die beiden Vordertheile nähert man der vorderen Naht entlang von B bis G zusammen; jeden der beiden vorderen Seitentheile verfährt man mit dem durch eine feine glatte Linie angedeuteten, zur Aufnahme eines Riemen bestimmten Stoffsaum, verbindet den Seitentheil von B bis J mittelst Vinterfächeln mit dem Vordertheil und näht den letzteren auch von G bis zum Kreuz mit dem unteren Rand des Seitentheils zusammen. Hierauf umgiebt man den frei gebliebenen unteren Rand beider Seitentheile, sowie den ganzen oberen Rand des vorderen Gürtels mit einem Passepoil in weiß oder einer bunt abfärbenden Farbe und verfährt den Gürteltheil durchgehend mit einem leichten Seidenfutter. Man führt nun in beiden Seitentheilen auch die auf Fig. 20 vorgezeichneten Bindlöcher aus und garnirt den Gürtel vorn mit Spitzen und Knöpfen, wie es die Vorderansicht des Gürtels sehr deutlich zeigt. Der Rückentheil Fig. 22 wird mit jedem der beiden Rücken-Seitentheile, die man nach Angabe der Fig. 21 ebenfalls wie die Vorder-Seitentheile mit Riemen verfährt, von A bis F zusammengeheftet. Dann passepoilt man den unteren Rand der Seitentheile, sowie den ganzen oberen Rand des hinteren Gürtels und verfährt diesen mit einem Seidenfutter. Nachdem man in den Seitentheilen die Schürmlöcher ausgeführt, befestigt man nach deutlicher Angabe der Rückansicht des Gürtels auch die hintere Hälfte desselben mit Spitzen und Knöpfen. [9151a. b] G.

Gürteltasche.

Hierzu die Abbildung Nr. 31. Der Schnitt befindet sich unter Nr. XIX, Fig. 63 und 64. Rückseite des Suppliments.

Die an das mittelalterliche schöne Kostüm der deutschen Schloßfrauen erinnernden Gürteltaschen sind noch immer so beliebt, daß wir nicht unterlassen können, unseren Leserinnen wiederum eine derselben vorzulegen, die sich vorzüglich durch solide und würdige Eleganz auszeichnet. — Man schneidet zur Ausführung derselben zunächst aus schwarzem poulé de soie mit Zugabe des Ginfaltags zwei Theile nach Fig. 63, den für die vordere Seite des Täschchens bestimmten Theil jedoch um so viel kürzer, als die auf Fig. 63 befindliche punctirte Linie es anzeigt. Beide Theile verfährt man mit einer Zwischenlage von Steiffellwand und näht sie mit einem Futter von schwarzem Marcellin zusammen. — Der etwas tiefe Ueberschlag der Tasche ist ebenfalls aus schwarzem poulé de soie nach Fig. 64 zu schneiden und mit Zwischenlage und Futter zu versehen, jedoch muß vorher (solange auf diesem wie auf dem nach Fig. 63 geschnittenen vorderen Theil der Tasche das auf dem Schnitt gegebene Stützeisen ausgeführt werden, und zwar durch Aufnähen ganz feiner Ghentle und Kleinerer Perlen. Dann garnirt man Ueberschlag und Tasche (letztere nur bis zu den auf Fig. 63 befindlichen Kreuzen) mit starken etwa 4 Cent. langen, an ihren Enden kleine Grelots tragenden Ghentlefransen und hat nun nur noch die bei-



Nr. 29. Ueberzieh-Kleidchen für Mädchen von 2-4 Jahren. (Der Schnitt befindet sich in Nr. 33 der „Pariser Modelle“.)



Nr. 26. Saute en barque, passend zum Kinderkleid Nr. 25. (Der Schnitt befindet sich unter Nr. XIV, Fig. 38-41. Rückseite des Suppl.)

Ueberzieh-Kleidchen für Mädchen von 2-4 Jahren.

Hierzu die Abbildung Nr. 29.

Das uns vorliegende Kleidchen giebt in seiner einfach bequemen Form und der reichen Ausstattung einen äußerst lieblichen und empfehlenswerthen Kinderanzug. — Es ist aus Cashmir in bleu de Lyon durchweg mit einer leichten Wattierung und einem mit derselben durchnähten Futter aus feinem weißen Linon versehen, welcher für die Vordertheile des Rockes auch durch leichte Seide ersetzt werden kann. — Der Rock sowie Pelzerine und Aermel sind mit weißer Soutache in dem auf der Abbildung erkennbaren Dessin verziert, außerdem erhalten die letztgenannten ein leichtes weißes Seidenfutter und eine an dem äußeren Rand getollte Rüsche von schmalem weißen Seidenband. — Das Kleidchen wird vorn herunter durch Knöpfe geschlossen; der Schnitt desselben befindet sich in Nr. 33 der Pariser Modelle. v. M.



Nr. 28. Coiffure Mac Lelean. Rückansicht.

den, die Tasche mit dem Gürtel verbindenden Bänder herzustellen, welche je 26 Cent. lang und 3 Cent. breit sein, ebenfalls Zwischenlage und Futter erhalten und mit kleinen in Ghentle und Perlen aufgenähten Zählungen verziert werden müssen. — Hieran verbindet man die Taschen mit dem Ueberschlag von J bis K, wobei man zugleich die beiden Bänder an den geeigneten Stellen mit einnäht, und verfährt dieselben oben mit einem etwas langen Baken zur Befestigung an dem Gürtel. Das Original des Täschchens ist dem Magazin von S. Gerson in Berlin entnommen. [9145] v. M.

Goldene Biene

zur Verzierung von Coiffüren, Ballroben etc.

Hierzu die Abbildungen Nr. 32-34.

Material: Feine krause Goldcantille, feiner Goldfaden, goldgelbe Seide, feiner Draht, etwas graue Wolle.

Dem in voriger Arbeitsnummer gebrachten Schmetterling lassen wir heute eine in der Ausführung ähnliche Biene folgen und bieten dadurch unseren Leserinnen eine neue Varietät für die durch eigenen Fleiß zu bewerkstellende Ausschmückung ihrer Ballroben. Es dürfte nicht leicht etwas Originelleres und Effectvolleres geben, als ein luftiges weißes Tüllkleid mit solchen goldenen Bienen wie mit Streublüthen überziet, oder auch eine Robe von leichtem farbigen Stoff mit Tulle und Rosengarnitur aus schwarzem mit Bienen versehenen Tüll. — Selbstverständlich muß dann auch die Coiffüre ein diesem entsprechendes Arrangement zeigen. Die Herstellung einer einzelnen Biene ist durchaus nicht schwierig und erfordert nur etwas Accurateffe in Bezug auf die Form. — Man bildet zunächst den Körper nach Angabe der Abbildung Nr. 33 aus etwas grauer Wolle und überwickelt denselben mit goldgelber starker Seide hin und wieder, wie z. B. an den beiden Endpunkten und dem tiefen Einschnitt des oberen Körpers, den Rücken mit der Nadel durch die Wolle hindurchziehend, damit die Ueberwicklung festigkeit gewinne und sich nicht verziehe. — Dann nimmt man feine krause Goldcantille, schneidet sie in kürzere und längere Stücken und näht dieselben in der Richtung, wie es die Abbildung Nr. 32 genau erkennen läßt, auf die obentliegende Seite des Körpers, wobei man zu beachten hat, daß der schifförmige obere Theil desselben durch an den Seiten kürzere, nach der Mitte hin gleichmäßig sich verlängernde Stücken Cantille eine volle Rundung erhält. — Der zwischen diesem und dem unteren Körpertheil sich makierende Einschnitt wird recht fest mit feinem Goldfaden umwickelt und die Cantille dann derartig auf dem unteren Körpertheil festgenäht, daß die Stücke von den Seiten aus in der Mitte zusammenrücken und sich dort allmählich verkleben. — Um die Flügel zu bilden zieht man Cantille auf ein etwa 7 Cent. langes Stückchen feinen Nymmenband, verschlingt dieselbe in der auf der Abbildung Nr. 34 deutlich angegebenen Weise und füllt das Innere der Flügel netzartig mit Goldfaden aus. — Zur Vervollständigung des Körpers befestigt man zunächst an der oberen Spitze ein Stückchen Goldfaden, dessen beide Enden als Füßchen vorstehen bleiben, näht dann zwei dunkelblaue Stahlperlen als Augen ein und bildet die Umrandung des kleinen Schildes und die Quer über den Körper gebenden Linien aus feiner dunkelbrauner Stüchenteile. — Hierauf werden die beiden Flügel so wie auch die je zwei aus einem Stückchen auf Draht gezogener Cantille geformten Füße unterhalb des Körpers angeheftet und letztere zu der auf der Gesamtabbildung ersichtlichen Form gebogen. — Man hat somit eine Biene vollendet und kann nun daran ungefähr erleben, in wie weit es lohnend ist, einig Kleis zu verwenden auf Herstellung dieses kleinen Insectenvolks, das schon längst aus dem dürftigen Blumenreiche sich bis zur würdigen Herrde des köstlichen Purpurs erhoben hat und nun auch als bevorzugter

Gürtel Cyrilla.

Hierzu die Abbildung Nr. 30. Der Schnitt befindet sich unter Nr. VIII, Fig. 19-22. Vorderseite des Suppliments.

Wie unerschöpflich sich die Mode erweist, einen von ihr ins Leben getretenen Toilettengegenstand immer und immer wieder in originellster Weise zu variiren, davon giebt der vorliegende Gürtel „Cyrilla“ einen lautredenden Beweis. Zwei Abbildungen veranschaulichen diesen eleganten, für einen schlanken Wuchs äußerst vortheilhaften Gürtel auf der Figur arrangirt, sowohl von der Vorder- als auch von der Rückseite, und gewähren dadurch den Leserinnen ein deutliches Verständniß der allerdings ein wenig barocken Form. Unser Original ist aus schwarzem moiré antique, durchgehend mit Seide gefüttert, mit weißem Seiden-Passepoil eingefast und auf den Vordertheilen, dem Rückentheile und auch den eckigen Schoofenden mit schwarzem Gürtel-Einfalt garnirt. Runde schwarze Knöpfe mit einem Jet-Stern als Centrum vollenden den Schmuck des an beiden Seiten zum Schließen eingerichteten Gürtels, den man entweder zu einer vollständigen Robe mit glatter hoher Taille oder auch zu einer weißen Bluse tragen kann. Ein sehr hübsches und elegantes Arrangement ist es, die Vordertheile des Gürtels in weißem Moiré, die übrigen Theile von Sammet in schwarz oder einer abfärbenden bunten Farbe, z. B. blau, grün, roth oder venise auszuführen. — Sammetliche Theile des Gürtels schneidet man nach dem hierzu gehörigen Schnitttheilen in gerader Fällung sowohl aus Futter als aus Oberzeug, und zwar erhält der Gürtel vorn eine Naht, der Rückentheil im Zusammenhang mit dem mittleren Schoofende wird dagegen derartig im Ganzen geschnitten, daß der sadengegebene Durch des Stoffes



Nr. 30. Gürtel Cyrilla. Vorder- und Rückansicht. (Der Schnitt befindet sich unter Nr. VIII, Fig. 19-22. Vorderseite des Suppliments.)

Diebling das Scepter der Königin Mode umschwärmt. — Vielleicht auch dürfte eine oder die andere unserer Leserinnen die Idee bemerken, um auf einer Me-
daille einmal als Bienenkönigin zu erscheinen, welche Wabe gewiß den weis-
testen Spielraum für die Entfaltung origineller und effectvoller Netze gewährt.
v. M.

Lampenteller.

Hierzu die Abbildung Nr. 35. Material: 3—4 Maschen opalweiße, 1 Ma-
sche weiß metallisirte böhmische Perlen; 96 milchweiße Spindeln von reichlich
7 Cent. Länge, Canevas von Nr. 3; 3 Nüancen grüne, 3 Nüancen lila
Zephyrwohle, starke Goldcorde, Pappe u. s. w.

Die in $\frac{2}{3}$ der Originalgröße gegebene Abbildung des vorliegenden Lamp-
entellers läßt alle Einzelheiten der originellen Ausführung desselben deutlich er-
kennen. Der mit feinen 8 Zacken auf einem Mosaikgrunde von böhmischen
Perlen tubende Stern ist auf Canevas mit langen milchweißen Spindeln her-
gestellt.

Der Mosaikband, welcher die Zackentiefen des Sternes ausfüllt, besteht aus
2 breiten ringsumgehenden Bändern von opalweißen Perlen. Das äußere
Band ist 7 Perlen breit und zeigt ein einfaches Dessin aus Spiegelperlen. Wir
haben die gewöhnliche Mosaik in verschiedensten Perlen schon öfter ausführlich beschrieben, im
Interesse unserer neuesten Abonnentinnen wol-
len wir sie indessen bei dieser Gelegenheit
nochmals erklären, jedoch ohne Rücksicht auf
das Dessin, welches die Abbildung des Lamp-
entellers vollkommen verständlich wiedergibt.
Man reißt für das breitere Band zum Beginn
7 Perlen auf, dann 1 Perle und führt den
Faden durch die 6. der zuerst aufgereihten Per-
len zurück; reißt wieder 1 Perle auf und
schlingt dieselbe, die nächste Perle übergehend,
an der 4. Perle fest. Nachdem man noch 1
Perle aufgereiht, zieht man den Faden durch die
2. Perle, reißt nochmals 1 Perle auf, legt
den Faden um das Fadeneude, welches
die zuerst aufgereichte Perle überragt, und zieht
die Nadel durch die zuletzt angehängene Perle
zurück; das Fadeneude muß fest angezogen und
leicht befestigt werden, damit man es später
lösen kann, um Anfang und Ende des voll-
endeten Mosaikbandes zu verbinden. Die bei-
den ersten Querreiben des Bandes sind hiermit
beendet, in der Folge hat man abwechselnd in
einer Tour 3, in der nächsten 4 Perlen an den
etwas vorklebenden Perlen der vorhergehenden
Reihe anzuschließen. An der einen Seite des
Bandes geht der Faden einfach von einer Perle
in die andere, an der anderen dagegen schlingt
man jedesmal die letzte Perle an den wie eine
Kettenmasche auf der äußeren Kante liegenden
Faden der vorigen Reihe fest, indem man unter
dieser Kettenmasche hindurchzieht und den
Faden alsdann durch die zuletzt aufgereichte
Perle zurückzieht. Dieses letztere Verfahren
wird stets bedingt, wenn die Breite des zu
arbeitenden Perlenbandes eine ungerade
Anzahl Perlenreihen enthält. Als Unterlage
des Lampentellers dient eine zirkelförmige mit
weißem Papier überklebte starke Pappe, die an
unserem Original 28 Cent. im Durchmesser
hat. Das 7 Perlen breite Mosaikband muß
also in genügender Länge ausgeführt werden,
um den Außenrand des Pappkreises zu be-
decken, und wird alsdann an den Querreihen
zur Mundung geschlossen. Wie es die Abbil-
dung deutlich erkennen läßt, erhält der für die
äußere Seite bestimmte Rand des Mosaikbandes
in kleinen regelmäßigen Zwischenräumen einzelne oval-
weiße Perlen gleich kleinen vorklebenden Zacken angehängen
und wird alsdann rings auf der Pappe festgeheftet.
Das zweite innere Mosaikband arbeitet man in derselben Weise
wie das ebenbeschriebene, jedoch nur 5 Perlenreihen breit
und ohne Dessin ganz mit opalweißen Perlen. Da es jedoch
eine bedeutend kleinere Mundung auf der Pappe zu befeh-
digen hat, wird es auch entsprechend kürzer ausgeführt und alsdann derartig neben
dem äußeren Mosaikbande auf der Pappe arrangirt, daß es möglichst nach auf-
liegt; die sich berührenden Außenseiten der beiden Mosaikbänder werden hierbei
zugleich mit einzelnen Stichen aneinander befestigt.

Den großen erhabenen Stern arbeitet man wie bereits erwähnt auf Cane-
vas, doch in 8 einzelnen Abtheilungen, indem man jede Zacke für sich bestehend her-
stellt. Man näht nämlich für jede einzelne Sternzacke 10 je 7 Cent. lange milch-
weiße Spindeln nebeneinanderliegend auf dem in reichlicher Größe geschnittenen Canevasstück fest,
indem man jede folgende Spindel der vorhergehenden stets nach einer und derselben Richtung hin, um
2 Canevasreihen oder 4 Fäden in Höhe und Breite vorrückt. Dann überträgt man die Perlen am
Außenrand der Zacke mit lila Wolle, deren verschiedene Nüancen und Schläge die Abbildung deut-
lich unterzeichnet. Die den kleinen Mittelstern bildende Sticker ist
mit grüner Wolle in drei Nüancen ausgeführt. Die vollendeten 8
Zacken werden zu einem Stern geordnet aneinandergefügt und nach
Angabe der Abbildung mit Goldcorde verzert, ehe man den vollende-
ten Stern auf der Mitte des Lampentellers befestigt. Zuletzt überklebt
man die untere Seite der Pappe noch mit weißem Kreide- oder mar-
morirtem Papier um die Heftfäden zu bedecken. Das Original dieses
Lampentellers ist aus der Tapiserie-Manufactur von B. Sommerfeld
in Berlin. [9077] G.

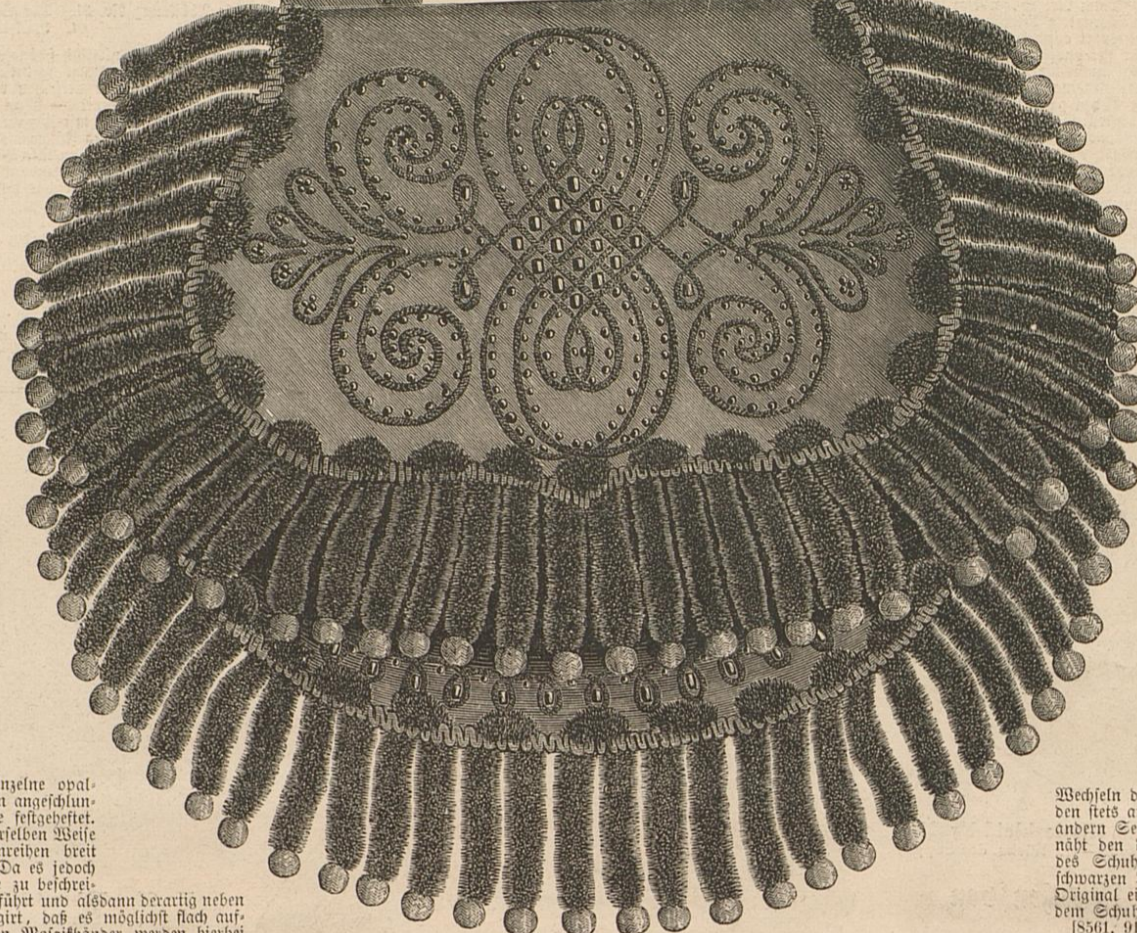
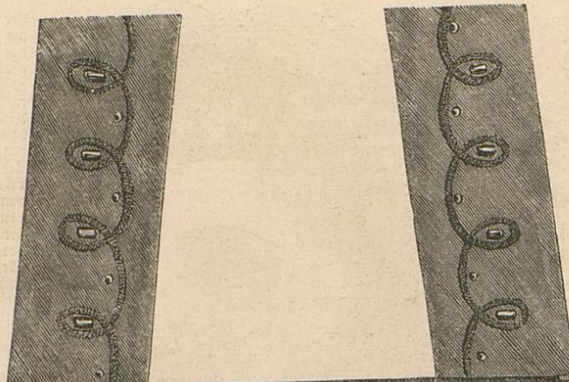


Nr. 33. Ausführung des Körpers zur Biene. Originalgröße.

Damenschuh. Velours-Häkelstich.

Hierzu die Abbildungen Nr. 58 und 59 in voriger Arbeitsnummer. Material zu einem Paar:
 $\frac{1}{4}$ Loth hellfarbige, $\frac{1}{4}$ Loth schwarze Zephyrwohle u. s. w.

Um unsere Mittheilungen über winterliche Hauschausüre zu vervollständigen,
lassen wir den kürzlich gegebenen gestrickten und gehäkkelten wollenen Stiefeln
noch einen in Häkelarbeit ausgeführten, sehr bequemen Damen-
schuh folgen. Die Abbildung Nr. 58 stellt den Schuh verkleinert
dar, zeigt jedoch deutlich die originelle Häkelarbeit, welche wir
schon in früherer Zeit unter dem Namen „Ve-
lours-Häkelstich“ in Abbildung und Beschrei-
bung gebracht haben. Der Velours-Häkelstich läßt
sich am leichtesten mit einer keilförmig zugespitzten
Häkelnadel, wie Abbildung Nr. 59
sie darstellt, arbeiten. Diese Hä-
kelnadel ist ganz flach, nur von
der Dicke eines Messerrückens und
kann, wo sie nicht in Stahl zu
haben ist, aus hartem Holz oder
Eisenbeingefertigt wer-
den. Wir beschreiben
zuvörderst den Häkel-
stich für sich allein —
derselbe wird nicht in hin- und zurückgehen-
den Touren,
sondern stets
auf einer
und dersel-
ben Seite, in
einer und
derselben
Richtung ge-
häkelt. Man
macht einen
gewöhnli-
chen An-
schlag und
arbeitet je in
eine Masche
desselben
stets eine der
wie lose ge-
strickt erschei-



Nr. 31. Gürteltasche. Verkleinert.

(Der Schnitt befindet sich unter Nr. XIX, Fig. 63 und 64, Rückts. d. Suppl.)



Nr. 32. Goldene Biene zur Verzierung von Coiffuren, Ballroben u. s. w. Originalgröße.

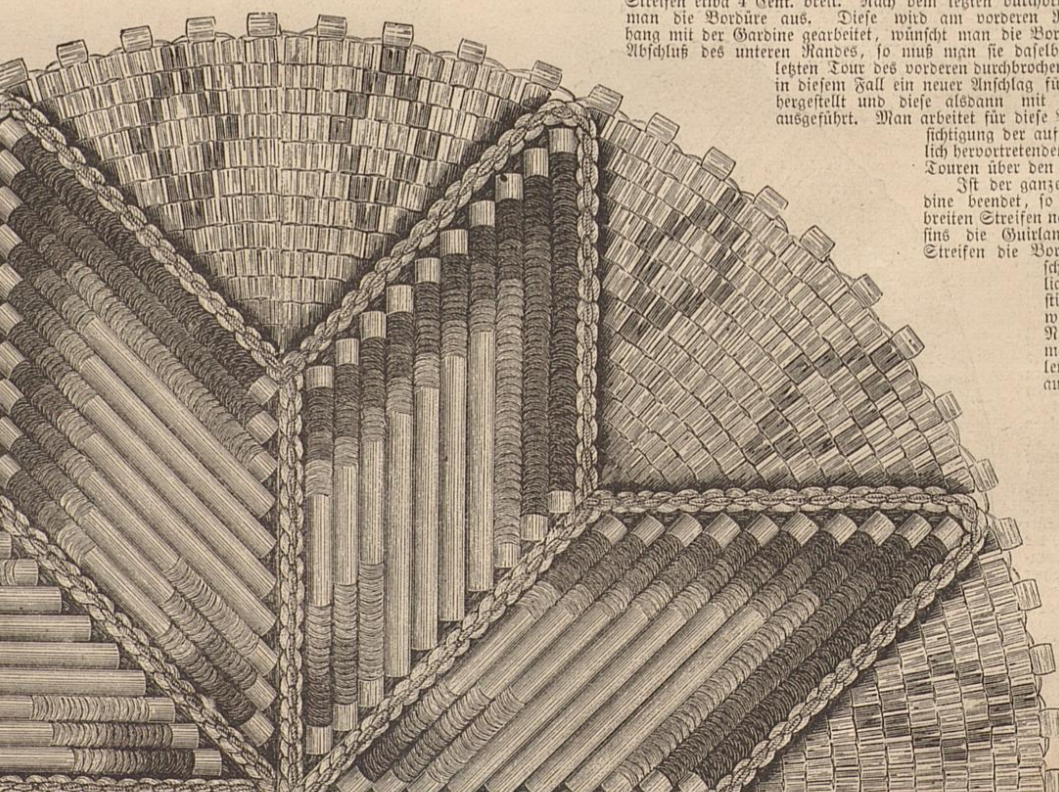
Der Filetgrund zu dieser reichen Gardine, den man mit feiner Streichbaumwolle und über drei-
lehtabre von verschiedener Stärke arbeitet, wird, wie es aus dem Dessin deutlich zu erkennen ist, durch
ausgeführt. Gewöhnlich nimmt man den Stab zu den später mit einer Blumen- und Blättergarnitur
zu durchstopfenden Streifen von solcher Stärke, daß reichlich 1 Cent.
Fadenlänge erforderlich ist, ihn zu umspannen; von den beiden übri-
gen stärkeren Stäben, zur Ausführung der schmälern durchbrochenen
Filetstreifen, erfordert der feine etwa $1\frac{1}{2}$ —2 Cent., der stärkere
3—4 Cent. Fadenlänge zur Umspannung. Sehr effectvoll ist es
auch, wenn man zu diesen schmälern Streifen bedeutend stärkere Baum-
wolle nimmt, als zu den breiteren.
Als Anschlag arbeitet man einen Streifen von etwa 4 Maschen
Breite in der ganzen, für die Gardine erforderlichen Länge und führt
alsdann in diesen Anschlagstreifen der Länge nach den Filetgrund der
Gardine aus. Für jeden breiten Streifen arbeitet man laut der ge-
gebenen Abbildung 47 Touren über den feinsten Stab. Jeder schmale
Streifen besteht aus 4 Touren. Die 1. derselben wird über den stärksten Stab gearbeitet, je 1 M.
jede M. der vorhergehenden Tour, welche die letzte des breiten Streifens ist. Die 2. und 3. An-
schlag man über den mittelstarken Stab aus, und zwar fast man in der 2. Tour je 2 M. der 1. An-
schlag mit 1 M. zusammen, während man in der 3. Tour wieder je 1 M. in jede M. der vorigen Tour ar-
beitet. In der 4. Tour über den stärksten Stab, werden in jede M. der vorigen Tour 2 M. gearbeitet.
Dann folgt wieder ein breiter Streifen von 47 Touren über den feinsten Stab, hierauf wieder
schmaler durchbrochener u. s. w., bis die Gardine die erforderliche Breite erreicht hat. Ueber die an-
gegebenen Stäbe gearbeitet, wird jeder breite Streifen 16—17, jeder schmale
Streifen etwa 4 Cent. breit. Nach dem letzten durchbrochenen Streifen
man die Vorderüre aus. Diese wird am vorderen Rand im Zusammen-
hang mit der Gardine gearbeitet, wünscht man die Vorderüre indessen auch
Abschluß des unteren Randes, so muß man sie daselbst ansetzen. Von der
letzten Tour des vorderen durchbrochenen Streifens aus man
in diesem Fall ein neuer Anschlag für die untere Vorder-
hergestellt und diese alsdann mit der vorderen zusam-
angeführt. Man arbeitet für diese Vorderüre, ohne Ver-
sichtigung der auf der Abbildung de-
lich hervortretenden Bogen, etwa 24—
Touren über den feinsten Stab.
Ist der ganze Filetgrund der Gar-
dine beendet, so führt man in je-
breiten Streifen nach Vorschrift des
fins die Quirlende, in dem vorderen
Streifen die Vorderüre aus. Dieses
schiebt in dem gewöhn-
lichen bekannten Stab
stich mit starker Baum-
wolle, etwa 8 Centim.
Nr. 2 oder 3, doch so
man zu möglichst schö-
ner Forderung der Arbeit
auch offene Baumwolle
sogenannte
Dreit.
wählen.
Vogelstanz
äußeren
düre
man nach
endeter
Stab
unmittelbar
ter
ausgeführt
Languette
und kann
dann den
stehenden
grund mit
scharfen
hinwegsch-
den.
[5782]

Filet-Dessin zu Gardinen.

Hierzu die Abbildung Nr. 62 in voriger Arbeitsnummer.



Nr. 34. Ausführung der Flügel zur Biene. Originalgröße.



Nr. 35. Lampenteller (Hälfte). $\frac{2}{3}$ der Originalgröße.

Hierbei Supplement: Schnittmuster enthaltend.